

Der gebrochene Plural in den semitischen Sprachen

Masterarbeit

im Fach

Semitistik

dem Fachbereich

Fremdsprachliche Philologien
der Philipps-Universität Marburg

vorgelegt von

Marco Bunge

aus Winsen (Luhe)

Marburg, 2014

Originaldokument gespeichert auf dem Publikationsserver der
Philipps-Universität Marburg
<http://archiv.ub.uni-marburg.de>



Dieses Werk bzw. Inhalt steht unter einer
Creative Commons
Namensnennung
Keine kommerzielle Nutzung
Weitergabe unter gleichen Bedingungen
3.0 Deutschland Lizenz.

Die vollständige Lizenz finden Sie unter:
<http://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/3.0/de/>

Inhalt

1 Einleitung	4
2 Der gebrochene Plural im Überblick.....	5
2.1 Begriffsdefinition.....	5
2.2 Vorkommen und Problematik	5
2.3 Stand der Forschung	7
2.4 Probleme der Quellen	8
2.5 Klassifikation der betroffenen Sprachen	10
2.6 Methode	11
3 Einzelsprachliche Untersuchung	12
3.1 Allgemeines zu Arabisch.....	12
3.1.1 Auswertung des Arabischen	13
3.2 Allgemeines zu Neusüdarabisch.....	17
3.2.1 Auswertung des Harsusi	19
3.2.2 Auswertung des Mehri und Vergleich mit Harsusi.....	21
3.2.3 Beobachtungen zum Jibbali und Soqotri	24
3.3 Allgemeines zu Nordäthiosemitisch.....	25
3.3.1 Auswertung des Ge'ez	26
3.3.1 Auswertung des Tigre und Vergleich mit Ge'ez	29
3.3.2 Auswertung des Tigrinya und nordäthiosemitischer Vergleich.....	33
3.4 Bemerkungen zum Altsüdarabischen	35
4 Sprachvergleich	36
4.1 Vergleich der einzelsprachlichen Ergebnisse	37
4.2 Vergleich von Kognaten und Lehnwörtern	42
4.2.1 Nordäthiosemitisch	42
4.2.2 Neusüdarabisch.....	44
5 Fazit.....	47
6 Forschungsausblick	49
7 Literaturverzeichnis.....	50

1 Einleitung

Untersuchungsgegenstand dieser Arbeit ist der „gebrochene“ Plural, der in einigen semitischen Sprachen vorzufinden ist, nämlich im Arabischen, dem Altsüdarabischen, dem Neusüdarabischen und den nordäthiosemitischen Sprachen. Es sollen die Präsenz und die Verwendung des Plurals in verschiedenen semitischen Sprachen auf Gemeinsamkeiten und Unterschiede hin untersucht und so Rückschlüsse auf dessen Entstehung gezogen werden.

Den Anfang dieser Arbeit macht eine Definition des gebrochenen Plurals, Hinweise zur Benennung und ein kurzer Überblick zu seinem Vorkommen und seiner Problematik. Anschließend werde ich den aktuellen Forschungsstand präsentieren, dazu zur Veranschaulichung Literatur, die sich mit dem Thema des gebrochenen Plurals beschäftigt. Außerdem soll ein Überblick über die Klassifikation der behandelten Sprachen gegeben werden.

Dann werde ich schildern, wie ich bei der Untersuchung des gebrochenen Plurals vorgehe. Es soll erläutert werden, wie ich mit dem brauchbaren Quellenmaterial verfare, um aus diesem Antworten für meine Fragestellung herzuleiten. Auch das Ergebnis meiner lexikographischen Untersuchung werde ich darstellen, d.h. ich werde die belegten Pluralformen auflisten, eine Statistik über die Häufigkeit der Pluralmorpheme erstellen und ein vereinfachtes morphologisches Modell entwickeln, um die Pluralmorpheme sprachübergreifend vergleichen zu können.

Die Pluralmorpheme sollen hinsichtlich ihrer Vielfalt und Häufigkeit in den untersuchten Sprachen verglichen werden, um der Frage nachzugehen, ob der gebrochene Plural ursemitisch ererbt ist oder ob sich areale Unterschiede ausfindig machen lassen, die auf wellenartige Ausbreitung hindeuten.

Schließlich werde ich einen Forschungsausblick bieten. Dieser soll auf eventuell offene gebliebene Fragen zum gebrochenen Plural des Semitischen eingehen, aber auch auf Möglichkeiten, dieses Thema über das Semitische hinaus, also im afroasiatischen Kontext zu verfolgen.

2 Der gebrochene Plural im Überblick

2.1 Begriffsdefinition

Untersuchungsgegenstand der Masterarbeit ist der so genannte „gebrochene“ Plural, ein Begriff, der aus der arabischen Grammatiktradition übernommen wurde (ar. *al-ğam^c al-mukassar*)¹. In der Linguistik ist er auch als innerer oder lexikalischer Plural oder Derivationsplural bekannt.

Bei dieser Art der Pluralbildung werden spezielle Pluralmorpheme verwendet, ganz im Gegensatz zum „gesunden Plural“ (ar. *al-ğam^c aš-ṣaḥīḥ* oder *al-ğam^c as-sālim*) oder äußeren Plural, der durch Anhängen von Pluralsuffixen gebildet wird.

So bildet beispielsweise das arabische Nomen *mu^callimun* ‚Lehrer‘ seinen Plural durch Anhängen des Pluralsuffixes *-ūna* (das dem Singular angehängte Suffix *-un* fällt weg), so dass der Plural *mu^callimūna* lautet; der Wortkern *mu^callim-* bleibt unverändert. Dies ist übrigens vorhersehbar, da die Nominalform $muK_1aK_2K_2iK_3$ ² (das Aktivpartizip des Verbstamms $K_1aK_2K_2aK_3$ -) immer den äußeren Plural bilden. Das Nomen *kitābun* ‚Buch‘ bildet hingegen einen gebrochenen Plural *kutubun*, d.h. das Nominalmorphem $K_1iK_2āK_3$ - wird zur Pluralbildung durch das Morphem $K_1uK_2uK_3$ - ersetzt. Für viele Nomen bestehen mehrere Möglichkeiten den Plural zu bilden. So hat das arabische Nomen *kāfirun* ‚Ungläubiger‘ neben dem äußeren Plural *kāfirūna* auch die gebrochenen Plurale *kuffārun*, *kifārun*, *kafaratun*, *kufurun*, *kawāfiru* und *akāfiru*. In einigen semitischen Sprachen ist auch eine Kombination aus gebrochenem Plural und Pluralsuffix möglich. Zum altäthiopischen Nomen *lābs* ‚Kleidung‘ ist sowohl der reine gebrochene Plural *’albās* als auch eine durch Pluralsuffix ergänzte Form *’albāsāt* belegt.

2.2 Vorkommen und Problematik

Diese Art der Pluralbildung ist im Nordwestsemitischen sowie auch im Ostsemitischen nur marginal belegt. Als Beispiel für den gebrochenen Plural im Hebräischen werden oft die so

¹ FISCHER (2006). § 83, Anm 2.

² Es werden in dieser Arbeit, wenn nötig, Morpheme in einer Notation dargestellt, in der K für Konsonant und V für Vokal steht. Die Konsonanten werden bei Bedarf durchnummeriert. Vielfach werden die Morpheme in größeren Listen durch die in der Arabistik oder Semitistik üblichen Beispielwurzeln *fʿl* oder *qtl* dargestellt, um die Lesbarkeit zu erleichtern.

genannten Segolata angeführt³, z.B. das Wort für König *meleḵ* mit dem Plural *məlāḵim*. Doch werden wie in diesem Beispiel die Plurale der Segolata nicht ohne Pluralendung *-im* gebildet. Dies, und die Tatsache, dass es hier nur ein einziges Pluralmorphem gibt und diese Art der Pluralbildung auf eine einzige Klasse von Nomen beschränkt ist, macht das Hebräische für diese Arbeit uninteressant. Auch das Akkadische, das nach nur „ein oder zwei Überbleibsel“ der Derivationspluralbildung aufweist⁴, ist für meine Untersuchung irrelevant.

Aufgrund dieser geographischen Verteilung wird der gebrochene Plural oft als Merkmal für die problematische Untergruppe Südsemitisch genannt, zu der nach der weitesten Definition Nordarabisch, Altsüdarabisch, Neusüdarabisch und Äthiosemitisch gehören.⁵

Vergleicht man nun gebrochene Pluralformen dieser Sprachen, kann man feststellen, dass es viele Morpheme gibt, die in mehreren Sprachen zwar vorkommen (so ist das im Nordäthiosemitischen sehr häufige Pluralmorphem *aqtāl* auch im Arabischen und seltener im Neusüdarabischen nachweisbar), allerdings nur in wenigen Fällen bei den selben Wörtern. Oft haben Kognaten in den verschiedenen Sprachen unterschiedliche Pluralformen.

Als Beispiele betrachte man die Wörter für Hund, Auge, Haus und Kopf⁶:

Arabisch	Ge'ez	Mehri	Jibbali	Sabäisch
<i>kalb</i>	<i>kalb</i>	<i>kawb</i>	<i>kəb</i>	?
Pl. <i>kilāb</i>	Pl. <i>kalabāt/'aklābt/'aklāb/'akālābt</i>	Pl. <i>kəlōb</i>	Pl. <i>kólōb</i>	Pl. ?
<i>ʿayn</i>	<i>ʿayn</i>	<i>'āyn</i>	<i>ʿíhn</i>	<ʿyn >
Pl. <i>ʿuyūn/'aʿyun</i>	Pl. <i>'aʿəyyənt</i>	Pl. <i>'āyēntən</i>	Pl. <i>ʿéntə</i>	Pl. ?
<i>bayt</i>	<i>bet</i>	<i>bayt</i>	<i>bot</i>	<byt/bt>
Pl. <i>buyūt/buyūtāt</i>	Pl. <i>'abyāt</i>	Pl. <i>bəyūt</i>	Pl. <i>bét</i>	Pl. <'byt/'bt>
<i>ra's</i>	<i>rə'(ə)s</i>	<i>ḥə-rōh⁷</i>	<i>réš</i>	<r's ₁ >
Pl. <i>ru'ūs/'ar'us</i>	Pl. <i>'ar(ə)'əst/'ar(ə)'əstāt</i>	Pl. <i>ḥə-rəh</i>	Pl. <i>réš</i>	Pl. <r's ₁ >

³ so auch in HUEHNERGARD, RUBIN (2011). S 272. Siehe auch: BLAU (2010). S 273.

⁴ HUEHNERGARD, RUBIN (2011). S 272.

⁵ Siehe dazu Kapitel 2.5.

⁶ Arabische Beispiele aus WEHR (1985).

Für die Quellen der anderen Sprachen und die Problematik arabischer Lexika siehe Kapitel 2.4.

⁷ Das *ḥə-* ist eine Reliktform des bestimmten Artikels. Siehe: JOHNSTONE (1970).

Trotz der gleichen Gestalt der Singularmorpheme – alle sind im Arabischen vom Typ *faʿl*, mit leichten phonologischen Abweichungen in den anderen Sprachen – sind die Pluralformen recht unterschiedlich, wobei das Beispiel des Geʿez-Wortes *kälḅ* zeigt, dass auch innerhalb einer Sprache zahlreiche Pluralmorpheme bei einem Wort möglich sind. Die auffällig ähnlichen Pluralformen *kilāḅ/kəlōḅ* und *buyūt/bəyūt* zwischen Mehri und Arabisch lassen sich auch auf Sprachkontakt zurückführen.⁸

2.3 Stand der Forschung

Die Bildung des gebrochenen Plurals, besonders im Arabischen, wurde bereits in vielerlei Hinsicht untersucht. Auflistungen der Formen mit Beispielen und Verwendung – sowohl Beziehungen zu Singularschemata als auch semantische Motivation für bestimmte Pluralschemata – finden sich bereits in grundlegender Literatur, wie der *Grammatik des klassischen Arabisch* von Wolfdietrich Fischer.⁹

Gezielte Untersuchungen haben sich nicht nur mit der Verwendung der Pluralmorpheme beschäftigt, sondern auch mit deren genauem Aufbau hinsichtlich des linguistischen Modells der prosodischen oder templatischen Morphologie.¹⁰

Auch die Frage nach der Existenz eines Paukalplurals, die in der *Grammatik des klassischen Arabisch* noch nicht angezweifelt wird, wurde mehrfach behandelt und kritisch beurteilt:

„Im klassischen Arabisch und noch mehr im Modernen Hocharabisch haben wir es also überwiegend mit einer ‚allgemeinen‘ grammatischen Pluralkategorie zu tun, bei der der Unterschied zwischen dem Plural der begrenzten (überschaubaren) Anzahl, markiert durch das Präfix *ʾa-*, und dem Plural der großen Zahl im wesentlichen aufgegeben ist.“¹¹

Zum Zusammenhang der arabischen gebrochenen Pluralbildung mit derjenigen anderer semitischer Sprachen gibt es ebenfalls Forschungsergebnisse, besonders das Buch *The broken plural problem in Arabic and comparative Semitic* von Robert R. Radcliffe ist hier zu

⁸ Siehe Kapitel 3.2.

⁹ FISCHER (2006). § 87–100.

¹⁰ MCCARTHY (1983).

¹¹ BLOHM (1994). Vgl. dazu auch WALTISBERG (2006).

erwähnen.¹² Die Pluralschemata werden hier umfassend nach dem Modell der prosodischen Morphologie analysiert und der Vergleich auch auf andere afroasiatische Sprachen ausgedehnt. Ein Problem bei dieser Untersuchung ist die Quellenlage zur arabischen Pluralbildung, die ich in Kapitel 2.4 näher schildern werde.

2.4 Probleme der Quellen

Für die Untersuchung des gebrochenen Plurals werde ich diejenigen Sprachen betrachten, die eine voll ausgebildete morphematische Pluralbildung haben. Für die einzelnen Sprachen werde ich die folgenden Wörterbücher verwenden:

Arabisch	ULLMANN, Manfred (Bearb.) (1970–2009): <i>Wörterbuch der klassischen arabischen Sprache / Hrsg. durch die Deutsche Morgenländische Gesellschaft</i> . Wiesbaden: Harrassowitz.
Ge'ez	LESLAU, Wolf (1991): <i>Comparative dictionary of Ge'ez: (classical Ethiopic); Ge'ez-English/English-Ge'ez; with an index of the Semitic roots</i> . Wiesbaden: Harrassowitz.
Harsusi	JOHNSTONE, Thomas M. (1977): <i>Harsūsi lexicon and English-Harsūsi word list</i> . London (u.a.): Oxford University Press.
Jibbali	JOHNSTONE, Thomas M. (1981): <i>Jibbāli lexicon</i> . Oxford: Oxford University Press.
Mehri	JOHNSTONE, Thomas M. (1987): <i>Mehri lexicon and English-Mehri word list</i> . London: University of London, School of Oriental and African Studies.
Sabäisch	BEESTON, A. F. L. (1982): <i>Dictionnaire sabéen: (anglais-français-arabe) = Sabaic dictionary</i> . Louvain-la-Neuve (u.a.): Peeters (u.a.).
Soqotri	LESLAU, Wolf (1938): <i>Lexique Soqotri (sudarabique moderne) avec comparaisons et explications étymologiques</i> . Paris: Klincksieck.
Tigre	LITTMANN, Enno und Maria HÖFNER (1956–1962): <i>Wörterbuch der Tigrē-Sprache: Tigrē, Deutsch, Englisch</i> . Wiesbaden: Steiner.
Tigrinya	KANE, Thomas Leiper (2000): <i>Tigrinya-English dictionary</i> . Springfield: Dunwoody Press.

¹² RADCLIFFE (1998).

Ein Problem, das sich generell bei der Untersuchung gebrochener Plurale im Arabischen ergibt, ist die Quellenlage. Viele der in klassischen arabischen Wörterbüchern – wie etwa dem *Lexicon Arabico-Latinum* von Georg Wilhelm Freytag – angegebenen Pluralformen sind im Korpus nicht nachweisbar:

„Während Freytag die Pluralformen zu *kahlun* ‚Mann im reifen Alter‘ in der Reihenfolge *kuhhalun*, *kihālun*, *kuhūlun*, *kuhlānun*, *kahlūna* angibt, erweist sich nun, daß allein die Form *kuhūlun* als usueller Plural Gültigkeit besaß, während die Formen *kuhlānun* und *kuhhalun* nur als Hapaxlegomena in der Poesie vorkommen (411 a 32–36) und die Formen *kihālun* und *kahlūna* bisher in der Literatur überhaupt nicht nachgewiesen werden konnten.“¹³

Dieses Problem umgehe ich durch die Benutzung des Wörterbuchs der klassischen arabischen Sprache. Hier ist das sprachliche Material zwar stark beschränkt, da bisher nur Bände zu den Buchstaben *kāf* und *lām* veröffentlicht wurden. Allerdings lässt sich so auch der Umfang des untersuchten Materials der Arbeit angemessen einschränken. Damit die Ergebnisse ungefähr proportional zueinander sind, werden auch in den anderen Sprachen lediglich die Anfangsbuchstaben K und L untersucht.

Natürlich bestehen trotzdem zahlenmäßige Unterschiede im lexikographischen Material. So fanden sich im Verlauf der Untersuchung allein für das Klassische Arabisch 694 gebrochene Plurale, während das Soqotri aufgrund des sehr knappen Wörterbuchs nur 24 gebrochene Plurale bot; das Sabäische, dessen Lexikon aufgrund der einseitigen überlieferten Literatur ohnehin beschränkt ist, lieferte nur 16 gebrochene Plurale im untersuchten Rahmen.

Das Altsüdarabische verfügt darüber hinaus über ein großes Hindernis für diese Untersuchung: Die in der Schrift fast völlig fehlende Notation von Vokalen.¹⁴ So könnten sich hinter dem häufigsten sabäischen Pluralmorphem <ʿl>¹⁵ unterschiedliche Morpheme, wie etwa *ʿafāl* und *ʿaful* verbergen. Da die Schrift aber keinerlei Hinweise auf die phonetische Realität liefert, kann die altsüdarabische gebrochene Pluralbildung nicht genau mit den anderen Sprachen verglichen werden, jedoch soll an passender Stelle auf das hingewiesen werden, was sich beobachten lässt. Das Katabanische, obwohl es für diese Sprache ein

¹³ ULLMAN (1970). S XV.

¹⁴ BEESTON (1984). § 1:8.

¹⁵ BEESTON (1984). § 10:6.

Wörterbuch gibt, wird in dieser Arbeit, aufgrund des geringen Materials, ganz außer Acht gelassen.¹⁶

2.5 Klassifikation der betroffenen Sprachen

Die semitischen Sprachen, die eine ausgeprägte gebrochene Pluralbildung vorweisen, wurden häufig – unter anderem aufgrund dieser Pluralbildung – im Rahmen der internen Klassifikation der semitischen Sprachen, in einer gemeinsamen Untergruppe platziert: dem Südsemitischen. Bereits 1881 definierte Friedrich Eduard König das Südsemitische (bestehend aus Äthiopisch und Arabisch) als Zweig des Semitischen neben Nordsemitisch (Aramäisch), Mittelsemitisch (Kanaanitisch) und Ostsemitisch (Akkadisch).¹⁷ Nach dieser lange verbreiteten Definition gehörten zu diesem Sprachzweig Arabisch, Altsüdarabisch (Sabäisch, Minäisch, Katabanisch und Hadramitisch), Neusüdarabisch (Mehri, Hobyot, Harsusi, Bathari, Jibbali und Soqotri) sowie die äthiosemitischen Sprachen (Ge'ez, Tigre, Tigrinya, Amharisch, Harari, Argobba und die Guragesprachen). Als weitere Merkmale des Südsemitischen gelten der Wechsel vom ursemitischen **p* zu *f* und das Vorhandensein des Verbstammes 0₃ bzw. des L-Stammes (z.B. Arabisch *qātala*).

Die Zugehörigkeit des Arabischen zum Südsemitischen wurde aber schon 1919 von V. Christian angezweifelt, da es – anders als Neusüdarabisch und Äthiosemitisch – nur eine Art der Präfixkonjugation aufweist, nämlich mit dem einfachen Stamm K₁K₂VK₃ (etwa *yaqtulu* ‚er tötet‘), während die verbleibenden südsemitischen Sprachen daneben eine geminierte Form K₁aK₂K₂VK₃ haben (etwa Ge'ez *yəqattəl* ‚er tötet‘, aber *yəqtəl* ‚er möge töten‘).¹⁸ Dies ist eine Gemeinsamkeit des Neusüdarabischen und Äthiosemitischen mit dem Akkadischen.

Robert Hetzron schuf den Sprachzweig Zentralsemitisch, dessen Innovation der Wegfall der geminierten Imperfektform ist und der deshalb neben Arabisch auch Nordwestsemitisch enthält.¹⁹ Da auch die Zugehörigkeit des Altsüdarabischen zum Südsemitischen aufgrund des Fehlens der geminierten Imperfektform angezweifelt wird,²⁰ besteht das Südsemitische, wenn es überhaupt noch für interne Klassifikationsansätze des Semitischen herangezogen

¹⁶ RICKS (1989) bot für diese Untersuchung lediglich einen einzigen gebrochenen Plural (*lkw^c* ‚confirmation‘), zu dem kein Singular belegt ist.

¹⁷ VOIGT (1987). S. 1.

¹⁸ VOIGT (1987). S. 2.

¹⁹ VOIGT (1987). S. 4.

²⁰ NEBES (1994).

wird, meist aus dem Neusüdarabischen und dem Äthiosemitischen, zwei Sprachzweigen, die auch vom gebrochenen Plural abgesehen auffällige Gemeinsamkeiten haben.²¹ Auch die Einheitlichkeit des Äthiosemitischen ist nicht unumstritten.

Nach dem neuesten Stand der Forschung kann man den gebrochenen Plural also keinem spezifischen Zweig des Semitischen zuordnen. Er findet sich zum Teil im Zentralsemitischen (nämlich Arabisch und Altsüdarabisch) im Neusüdarabischen und im Nordäthiosemitischen (nicht aber im Südäthiosemitischen).

Neben der geographischen Nähe der untersuchten Sprachen, die Aufschluss über Entlehnung von morphologischen Systemen wie dem gebrochenen Plural geben kann, ist auch die genetische Verwandtschaft der Sprachen untereinander interessant für die Interpretation des Untersuchungsergebnisses. Wenn eng verwandte Sprachen auffällige Unterschiede in der Pluralbildung aufweisen, könnte dies ein Indiz für Entlehnung anstelle von Vererbung sein.

2.6 Methode

Zuerst werde ich alle gebrochenen Plurale aus den angegebenen Lexika erfassen und zählen. Die nun erfassten Wörter werden Pluralmorphemen zugeordnet, z.B. *malāṭīmu*, *lağāliḡu*, *malāḡi'u* zum Morphem *fa^cāl₁il₂u*. Bei der Notation der Morpheme und der Wahl der Beispielwurzel werde ich mich an den für die jeweiligen Sprachen üblichen Praktiken orientieren.

Als nächstes soll die Häufigkeit jedes Morphems erfasst und der prozentuale Anteil errechnet werden (wenn ich also für das Klassische Arabisch 694 gebrochene Plurale zähle und 104 davon zum Schema *fa^cāl₁il₂u* gehören, so macht dieses Schema 15,0% des Bestandes aus; ich zähle also types und keine tokens).

Da einige der untersuchten Sprachen durch kleine Unterschiede eine Vielzahl and Pluralmorphemen hervorgebracht hat, werde ich die Morpheme übergeordneten Morphemen zuordnen. Beispielsweise werden im Arabischen die Pluralmorpheme *fa^cāl₁il₂u*, *fawā^cilu*, *fa^cā'ilu* und *fa^cāl₁il₂atun* aufgrund der übereinstimmenden Silbenstruktur und Vokalisierung einem übergeordneten Typ KaKāKiK- zugewiesen. So sollen die Merkmale, anhand derer die

²¹ MÜLLER (1964).

Pluralmorpheme sich unterscheiden, auf das Wesentliche reduziert werden, damit am Ende der Untersuchung klare, aussagekräftige Ergebnisse erkennbar sind und vor allem, damit die Pluralmorpheme der verschiedenen Sprachen, trotz phonologischer Unterschiede, untereinander vergleichbar sind, also etwa arabisches $KaK\bar{a}KiK-$ mit $-Ka/\bar{o}K\bar{a}K\bar{o}K-$ im Ge'ez und $K\bar{o}K\check{V}K\check{V}K-$ im Mehri.

Das Endergebnis soll eine einzige Statistik für sprachübergreifende Pluralmorphemtypen sein, die Aufschluss darüber gibt, wie die Pluralsysteme der behandelten Sprachen untereinander verwandt sind.

3 Einzelsprachliche Untersuchung

In diesem Kapitel wird jede untersuchte Sprache einzeln angesprochen. Es wird knapp ausgeführt, welche Informationen zum gebrochenen Plural sich in der üblichen Literatur zur Grammatik finden und anschließend präsentiere ich für jede Sprache das Ergebnis meiner eigenen Untersuchung.

3.1 Allgemeines zu Arabisch

In seiner Grammatik des klassischen Arabisch schreibt Fischer, dass die Pluralmorpheme des gebrochenen Plurals nicht aus den Singularmorphemen ableitbar sind, ausgenommen vierradikalige Nomen; diese haben stets ein Morphem mit der Vokalfolge $a\text{-}^c\text{-}i/\bar{i}$, z.B. $fa^c\bar{a}l_1il_2u$, $fa^c\bar{a}l_1\bar{i}l_2atun$.²²

Als häufige Pluralmorpheme werden $fu^c\bar{u}lun$, $fi^c\bar{a}lun$, $fu^c\bar{u}lun$ und $fa^c\bar{i}lun$ genannt (wobei im selben Paragraphen über $fa^c\bar{i}lun$ gesagt wird, dass es als Pluralmorphem selten ist). Es wird die Tendenz erwähnt, dass $fu^c\bar{u}lun$ oft zu Singularmorphemen mit Langvokal in der zweiten Stammsilbe auftritt, $fi^c\bar{a}lun$ und $fu^c\bar{u}lun$ oft zu einsilbigen und zweisilbig kurzvokaligen Singularmorphemen.²³

Daneben wird bei Feminina auf $-atun$ häufig der Plural durch Weglassen der Femininendung geformt, also z.B. $fa^c\bar{a}lun$ zum Singular $fa^c\bar{a}latun$ oder $fa^c\bar{a}latun$.²⁴

²² FISCHER (2006). §93.

²³ FISCHER (2006). §88.

²⁴ FISCHER (2006). §91.

Fischer gibt außerdem den „Plural der überschaubaren Anzahl“ (Paukal) als Numerus an, der durch präfigiertes 'a- gekennzeichnet sein soll, also 'af^culun, 'af^cālun usw.²⁵ Da neuere Erkenntnisse die Existenz von Paukalpluralmorphemen widerlegen, führe ich die von Fischer als solche bezeichneten in meiner Untersuchung unterschiedslos als Pluralmorpheme auf. Die Pluralmorpheme (einschl. Paukal) laut Fischer sind die folgenden:

<i>fu^culun</i>	<i>fu^calatun</i>	<i>fa^cāl₁īl₂u</i>
<i>fu^cālun</i>	<i>fu^calā'u</i>	<i>fa^cāl₁il₂atun</i>
<i>fu^cūlun</i>	<i>fu^{cc}alun</i>	<i>fawā^cilu</i>
<i>fa^cīlun</i>	<i>fu^{cc}ālun</i>	<i>fawā^cīlu</i>
<i>fī^clatun</i>	<i>fa^calun</i>	<i>fa^cā'ilu</i>
<i>fī^calatun</i>	<i>fī^calun</i>	<i>fa^cālā</i>
<i>fa^calatun</i>	<i>fu^calun</i>	<i>'af^culun</i>
<i>fī^cālatun</i>	<i>fī^clānun</i>	<i>'af^cālun</i>
<i>fu^cūlatun</i>	<i>fu^clānun</i>	<i>'af^cilatun</i>
<i>fu^cālun</i>	<i>fa^cāl₁il₂u</i>	<i>'af^cilā'u</i>

3.1.1 Auswertung des Arabischen

Meine Untersuchung des arabischen lexikographischen Materials brachte folgendes Ergebnis:

Pluralmorphem	Häufigkeit	Pluralmorphem	Häufigkeit
<i>fa^cāl₁il₂u</i>	104 (15,0%)	<i>fī^clānun</i>	6 (0,9%)
<i>'af^cālun</i>	81 (11,7%)	<i>fa^clā</i>	6 (0,9%)
<i>fu^culun</i>	67 (9,7%)	<i>fa^cālā</i>	6 (0,9%)
<i>fawā^cilu</i>	59 (8,5%)	<i>fī^calatun</i>	4 (0,6%)
<i>fa^cāl₁īl₂u</i>	56 (8,1%)	<i>fu^calatun</i>	4 (0,6%)
<i>fī^cālun</i>	54 (7,8%)	<i>fu^clānun</i>	4 (0,6%)
<i>fu^cūlun</i>	46 (6,6%)	<i>'af^cilā'u</i>	3 (0,4%)
<i>fu^{cc}alun</i>	33 (4,8%)	<i>fa^cīlun</i>	1 (0,1%)
<i>fa^cā'ilu</i>	30 (4,3%)	<i>fawā^cīlu</i>	1 (0,1%)
<i>'af^cilatun</i>	27 (3,9%)	<i>fu^cālā</i>	1 (0,1%)

²⁵ FISCHER (2006). §100.

<i>fu^calun</i>	27 (3,9%)	<i>fu^{cc}ūlun</i>	1 (0,1%)
<i>'af^culun</i>	18 (2,6%)	<i>'af^calun</i>	1 (0,1%)
<i>fu^{cc}ālun</i>	13 (1,9%)	<i>fī^cālatun</i>	1 (0,1%)
<i>fī^calun</i>	13 (1,9%)	<i>fu^cālun</i>	1 (0,1%)
<i>fa^cāl₁il₂atun</i>	10 (1,4%)	<i>fī^clatun</i>	0
<i>fu^calā'u</i>	9 (1,3%)	<i>fu^cūlatun</i>	0
<i>fa^calatun</i>	8 (1,2%)	<i>fa^calun</i>	0

Bis auf *fī^clatun*, *fu^cūlatun* und *fa^calun* ließen sich alle von Fischer aufgezählten Pluralmorpheme belegen. Zusätzlich fand ich einzelne Belege für die Morphemtypen *fa^clā* (u.a. *ladgā* zu *ladīgun* ‚gestochen, gebissen‘), *fu^cālā* (*kusālā* zu *kaslānu* ‚faul, träge, nachlässig‘, wohl eine Variante des Morphems *fa^cālā*), *fu^{cc}ūlun* (*kunnūsun* zu *kānisun* ‚d. Schlupfwinkel aufsuchend‘) und *'af^calun* (*'akwa^cun* zu *kū^cun* ‚vorspringendes Ende d. Unterarmknochen an d. Handwurzel [...]‘).

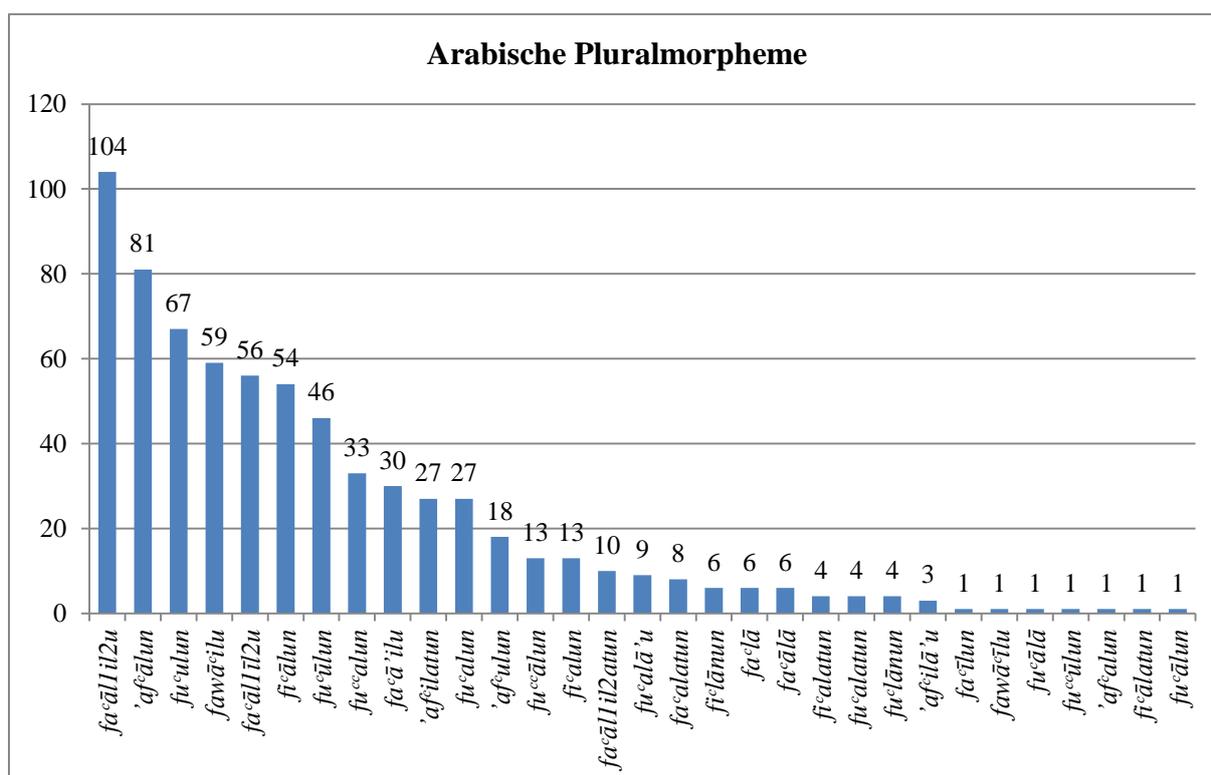
Das häufigste Pluralmorphem ist *fa^cāl₁il₂u*, was daher rührt, dass dies neben dem selteneren *fa^cāl₁il₂u* und *fa^cāl₁il₂atun* das einzige Morphem für Plurale vierradikaliger Nomen ist. Auch die Plurale einiger dreiradikaliger Nomina werden durch Einschub eines weiteren Konsonanten an das Vokalmuster des Morphems *fa^cāl₁il₂u* angepasst, wodurch sich die Morphemtypen *fawā^cilu* und *fa^cā'ilu* ergeben, sowie das an *fa^cāl₁il₂u* angegliche Morphem *fawā^cilu*, für das ich aber nur einen Beleg fand (*kawāmīhu* zu *kāmaḥun* ‚gesäuerter, pikanter Appetithappen; Essigsauce [...]‘).

Lässt man vierradikalige Nomina außer Acht, so ist das von Fischer noch als Paukalmorphem betrachtete Morphem *'af^cālun* am häufigsten, dicht gefolgt von *fu^culun*. Es bestätigt sich außerdem die Aussage Fischers, dass *fa^cilun* selten sei, denn ich habe nur einen einzigen Beleg dafür finden können (*kalībun* zu *kalbun* ‚Hund‘). Betrachtet man nur dreikonsonantige Pluralmorpheme (also auch nicht die an die vierradikaligen Pluralmorpheme angepassten Morpheme wie *fawā^cilu*), dann sieht die Häufigkeit wie folgt aus:

Pluralmorphem	Häufigkeit	Pluralmorphem	Häufigkeit
<i>'af^cālun</i>	81 (19,1%)	<i>fa^cālā</i>	6 (1,4%)
<i>fu^culun</i>	67 (15,8%)	<i>fī^calatun</i>	4 (0,9%)
<i>fī^cālun</i>	54 (12,8%)	<i>fu^calatun</i>	4 (0,9%)

<i>fu^ulun</i>	46 (10,9%)	<i>fu^lānun</i>	4 (0,9%)
<i>fu^oalun</i>	33 (7,8%)	<i>fa^llun</i>	1 (0,2%)
<i>'afⁱilatun</i>	27 (6,4%)	<i>fu^oālā</i>	1 (0,2%)
<i>fu^oalun</i>	27 (6,4%)	<i>fu^oūlun</i>	1 (0,2%)
<i>'af^uulun</i>	18 (4,3%)	<i>'af^oalun</i>	1 (0,2%)
<i>fu^oālun</i>	13 (3,1%)	<i>fī^oālatun</i>	1 (0,2%)
<i>fī^oalun</i>	13 (3,1%)	<i>fu^oālun</i>	1 (0,2%)
<i>fa^oalatum</i>	8 (1,9%)	<i>fī^olatun</i>	0
<i>fī^olānun</i>	6 (1,4%)	<i>fu^ulatun</i>	0
<i>fa^olā ?</i>	6 (1,4%)	<i>fa^oalun</i>	0

Das Häufigkeitsverhältnis der Morpheme zueinander ist relativ ausgeglichen. An anderer Stelle in dieser Arbeit zeigt sich, dass die Differenzen in anderen Sprachen auffälliger sind. Diese Beobachtung lässt sich in einem Säulendiagramm verdeutlichen:



Um die Untersuchung übersichtlicher zu gestalten und vor allem um die Daten der unterschiedlichen Sprachen besser vergleichen zu können, ist es hilfreich, die vielfältigen Pluralformen in Kategorien zusammenzufassen. So lassen sich etwa *fa'ālil2u*, *fawā'ilu*, *fa'ā'ilu* und *fa'ālil2atun* aufgrund des identischen Vokalmusters zu einem übergeordneten

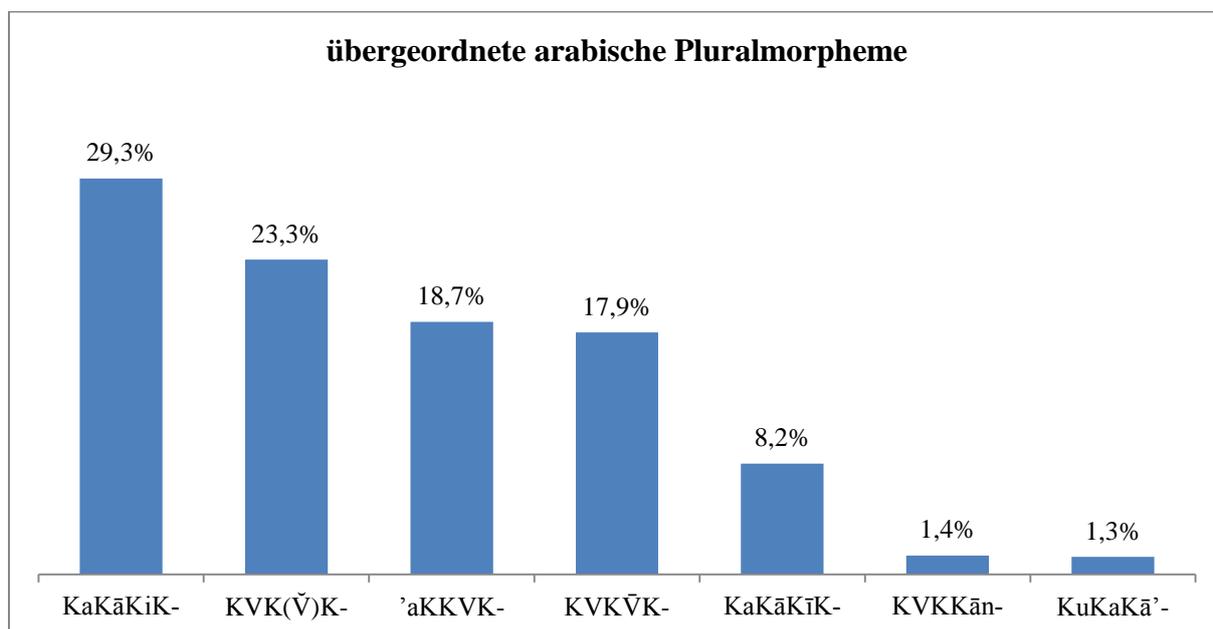
Morphemtypen KaKāKiK- zusammenfassen. Es gibt hier in einigen Fällen unterschiedliche Möglichkeiten der Kategorisierung. So kann man *fa^cāl₁īl₂u* und *fawā^cīlu* dem übergeordneten Morphemtyp KaKāKiK- zuordnen, da es sich dabei um Allomorphe zu *fa^cāl₁il₂u* und *fawā^cīlu* handelt, die bei Singularen mit Langvokal in der letzten Silbe auftreten, oder man zählt diese Morpheme in einer eigenen Kategorie KaKāKiK-. Derartige Reduktionen des morphologischen Systems möchte ich an dieser Stelle noch nicht vornehmen, wenn es allerdings an den Sprachvergleich geht, ist eine zusätzliche Vereinfachung des Systems sinnvoll. Hier behalte ich Vokalquantität als wesentliches Merkmal der Kategorisierung bei, nicht aber Konsonantenverdopplung.

Für das Arabische sieht dies wie folgt aus:

Pluralmorphem	Häufigkeit	Pluralmorphem	Häufigkeit
<i>fa^cāl₁il₂u</i>	104 (15,0%)		
<i>fawā^cīlu</i>	59 (8,5%)	KaKāKiK-	203 (29,3%)
<i>fa^cā'īlu</i>	30 (4,3%)		
<i>fa^cāl₁il₂atun</i>	10 (1,4%)		
<i>fu^culun</i>	67 (9,7%)		
<i>fu^{cc}alun</i>	33 (4,8%)		
<i>fu^calun</i>	27 (3,9%)		
<i>fi^calun</i>	13 (1,9%)	KVK(Ṽ)K-	162 (23,3%)
<i>fa^calatun</i>	8 (1,2%)		
<i>fa^clā</i>	6 (0,9%)		
<i>fi^calatun</i>	4 (0,6%)		
<i>fu^calatun</i>	4 (0,6%)		
<i>'af^cālun</i>	81 (11,7%)		
<i>'af^cīlatun</i>	27 (3,9%)		
<i>'af^culun</i>	18 (2,6%)	'aKKVK-	130 (18,7%)
<i>'af^cīlā'u</i>	3 (0,4%)		
<i>'af^calun</i>	1 (0,1%)		
<i>fi^cālun</i>	54 (7,8%)		
<i>fu^cūlun</i>	46 (6,6%)	KVKṼK-	124 (17,9%)
<i>fu^{cc}ālun</i>	13 (1,9%)		

<i>fa^cālā</i>	6 (0,9%)		
<i>fa^cīlun</i>	1 (0,1%)		
<i>fu^cālā</i>	1 (0,1%)		
<i>fi^cālatun</i>	1 (0,1%)		
<i>fu^cālun</i>	1 (0,1%)		
<i>fu^cūlun</i>	1 (0,1%)		
<i>fa^cāl₁īl₂u</i>	56 (8,1%)	KaKaKīK-	57 (8,2%)
<i>fawā^cīlu</i>	1 (0,1%)		
<i>fi^clānun</i>	6 (0,9%)	KVKKān-	10 (1,4%)
<i>fu^clānun</i>	4 (0,6%)		
<i>fu^calā'u</i>	9 (1,3%)	KuKaKā'-	9 (1,3%)

Auch hier zeigt sich wieder eine relative Ausgeglichenheit der Häufigkeit im Arabischen, die sich an anderer Stelle dieser Arbeit bei der Untersuchung der anderen semitischen Sprachen nicht findet:



3.2 Allgemeines zu Neusüdarabisch

Einige kleinere Probleme bei der Untersuchung des neusüdarabischen Lexikons ergeben sich durch die Lexika. So stößt man auf einige Tippfehler, etwa Mehri *kānwāyh* neben als Plural zu *kīnāh* ‚zurückkommend‘ (zu erwarten wäre *kānwāyh* es wurde also wohl einfach der

diakritische Punkt vergessen) oder Mehri *əwzáy* ‚Hai‘, im Lexikon eingeordnet unter der Wurzel LXM und mit Plural *əwxáwmət* (als Singular ist also *əwxáy*) zu erwarten. Beim Soqotri kommt erschwerend hinzu, dass das Lexikon, wie bereits in Kapitel 2.4 angemerkt, sehr knapp ist. Daneben hat sich für mich das Problem ergeben, dass die Phonologie des Jibbali die Pluralformen schwer interpretierbar macht. Viele Konsonanten fallen weg oder verändern sich. Formen wie *kōt* und *kōi* für ‚Hündin‘ und ‚Hündinnen‘ (vgl. im Mehri die Formen *kəwbīt* und *kəlábətən*, welche die Wurzel KLB noch gut zu erkennen geben) haben die Untersuchung des Jibbali soweit erschwert, dass ich es von einem umfangreichen Vergleich ausschließe und lediglich die Beobachtungen vermerke, die diese Sprache noch zugelassen hat. Die Klassifikation der Jibbali-Pluralmorpheme von Aaron D. Rubin ist nicht hilfreich, da einige der Morphemtypen des von mir in dieser Arbeit aufgestellten morphologischen Systems nach Rubin in die Kategorie 2 fallen, nämlich „Internal plurals with total pattern replacement. (These are among the least predictable.)“²⁶

Auch für das Mehri stellt Rubin ein System zur Klassifikation des gebrochenen Plurals auf, das sich von meinem unterscheidet. Bei ihm gibt es 5 Typen:

Typ 1: Interne Plurale mit Veränderungen eines einzigen Vokals oder Diphthongs, z.B. *dəhlīl* (Pl. *dəhlōl*) ‚Höhle, Loch‘.

Typ 2: Interne Plurale mit kompletter Ersetzung des morphologischen Musters, z.B. *bōkər* (Pl. *bəkōr*) ‚junge Kamelkuh‘.

Typ 3: Interne Plurale mit Ersetzung des morphologischen Musters und infigiertem *w*, z.B. *faṭx* (Pl. *fəṭōwəx*) ‚Schlag‘.

Typ 4: Markierte feminine Singulare mit internen, unmarkierten femininen Pluralen (einige mit infigiertem *y*), z.B. *bəhlīt* (Pl. *bəhēl*) ‚Wort‘.

Typ 5: Interne Plurale mit suffigiertem *-t* (einige mit infigiertem *w* oder *y*), z.B. *ḥōkəm* (Pl. *ḥəkōmət*) ‚Herrscher‘.²⁷

Bei der Untersuchung der Pluralmorpheme der neusüdarabischen Sprachen ist stets der große Einfluss des Arabischen auf diese Sprachen zu beachten.²⁸ Übereinstimmungen mit dem Arabischen können also auch auf Entlehnung zurückzuführen sein. Abweichungen vom Arabischen sind dafür umso auffälliger. Die neusüdarabische Sprache mit dem geringsten arabischen Einfluss dürfte aufgrund der isolierten geographischen Lage das Soqotri sein.

²⁶ RUBIN (2014). S 83.

²⁷ RUBIN (2010). S 66ff.

²⁸ vgl. SIMEONE-SENELLE (2011). S 1076.

Umfangreicheres lexikographisches Material dieser Sprache könnte der Erforschung der ursprünglichen neusüdarabischen Pluralbildung zuträglich sein.

3.2.1 Auswertung des Harsusi

Dafür dass dieser Untersuchung durch das *Ḥarsūsi lexicon* ein vergleichsweise kleiner Wortschatz des Harsusi zur Verfügung steht, ist die Vielfalt an Pluralmorphemen groß. Zu allererst die komplette Übersicht:

Pluralmorphem	Häufigkeit	Pluralmorphem	Häufigkeit
<i>qetl₁ōl₂</i>	5 (11,4%)	<i>qetāl₁īl₂</i>	1 (2,3%)
<i>qetēl</i>	5 (11,4%)	<i>qatl</i>	1 (2,3%)
<i>qetō/āl</i>	4 (9,1%)	<i>meqtēlten</i>	1 (2,3%)
<i>qetō/āl₁e/al₂</i>	3 (6,8%)	<i>qetelēl</i>	1 (2,3%)
<i>qetélet</i>	2 (4,5%)	<i>eqtōl</i>	1 (2,3%)
<i>qetáalten</i>	2 (4,5%)	<i>eqtēl</i>	1 (2,3%)
<i>qetūl</i>	2 (4,5%)	<i>ḥe-qatlet</i>	1 (2,3%)
<i>meqtōl</i>	1 (2,3%)	<i>qétel</i>	1 (2,3%)
<i>qetél</i>	1 (2,3%)	<i>eqtáylen</i>	1 (2,3%)
<i>qetáwl</i>	1 (2,3%)	<i>qōtōl</i>	1 (2,3%)
<i>qetal₁l₁el₂</i>	1 (2,3%)	<i>qetōlet</i>	1 (2,3%)
<i>qetēlten</i>	1 (2,3%)	<i>qetēl₁el₂</i>	1 (2,3%)
<i>qetl₁él₂</i>	1 (2,3%)	<i>qétl</i>	1 (2,3%)
<i>qetl₁áwl₂ten</i>	1 (2,3%)	<i>eqtēli</i>	1 (2,3%)

Auffällig an dieser Übersicht ist, dass ein Großteil der Pluralmorpheme nur einmal vorkommt. Dies ist unter anderem der Phonologie des Harsusi zuzuschreiben. In der Tabelle sind die Morpheme *qetōl* und *qetāl* bereits zusammengefasst, da *ō* und *ā* im Harsusi offenbar wie auch im Mehri komplementär verteilt sind. Für eine vereinfachte Darstellung werde ich ebenso *qetēl* in eine Kategorie mit *qetō/āl* ordnen, da auch das *ē* mit dem *ō/ā* zusammenzuhängen scheint, sich möglicherweise aus diesem entwickelt oder gar ein Allophon ist (vgl. die arabischen Lehnwörter *kēfer* < *kāfirun* und *ketēb* < *kitābun* oder Mehri *kīrōm* mit Harsusi *kerēm* ‚großzügig‘ (Pl.)). Ebenso scheinen die Diphthonge in diese Kategorie zu passen (vgl. Mehri *kənáwm* mit Harsusi *kenōm* ‚Läuse‘, oder Harsusi *kawb/kōb* ‚Hund‘). Auch das *ū*

scheint eine Variante des \bar{o}/\bar{a} zu sein (vgl. Mehri *kəfōf* mit Harsusi *kefūf* ‚Hände‘²⁹). Wenn man davon ausgeht, lässt sich für das Harsusi im Rahmen der Untersuchung kein übergeordnetes Pluralmorphem KVK(K)ūk- feststellen, wie es im Arabischen belegt ist. Der Plural *kefūf* kann aber auch eine arabische Entlehnung darstellen.

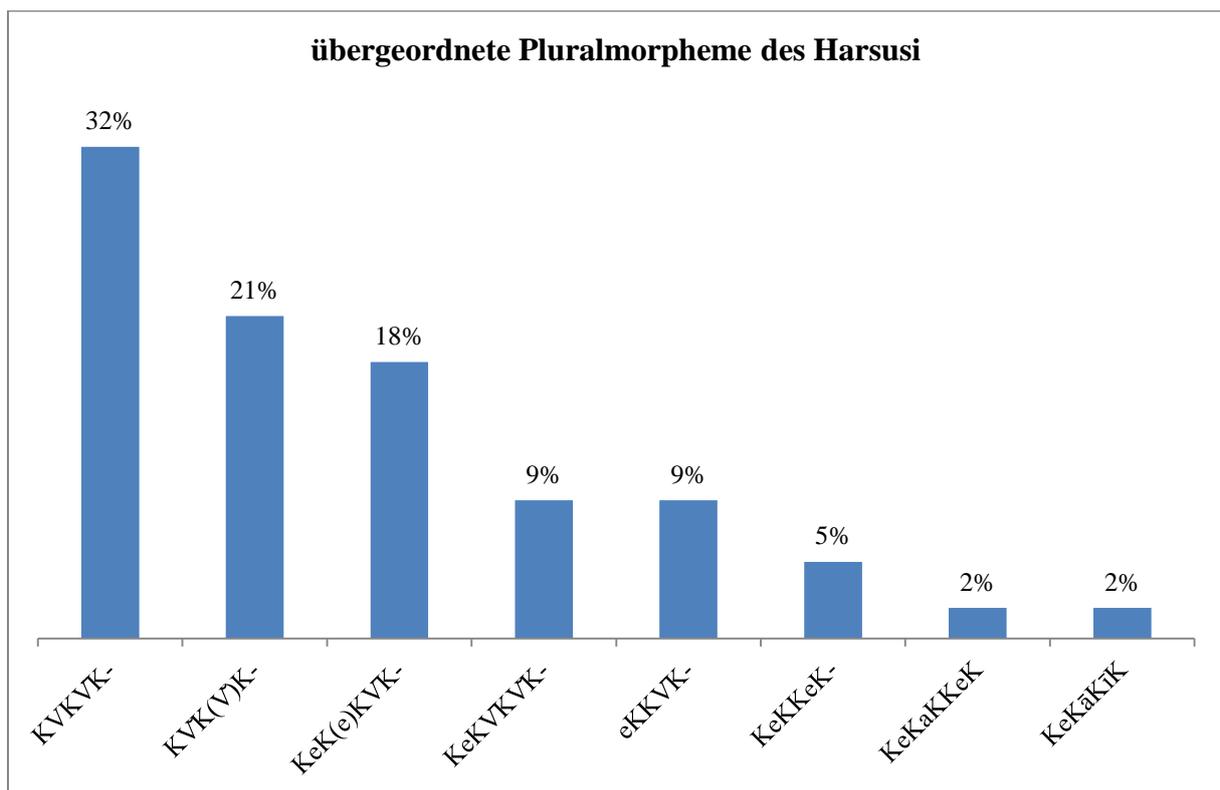
Dies ist die vereinfachte Klassifikation der Pluralmorpheme im Harsusi:

Pluralmorphem	Häufigkeit	Pluralmorphem	Häufigkeit
<i>qetēl</i>	5 (11,4%)		
<i>qetō/āl</i>	4 (9,1%)		
<i>qetūl</i>	2 (4,5%)	KVKV̄K-	14 (31,8%)
<i>qetáwl</i>	1 (2,3%)		
<i>qetōlet</i>	1 (2,3%)		
<i>qōtōl</i>	1 (2,3%)		
<i>qetélet</i>	2 (4,5%)		
<i>qetáalten</i>	2 (4,5%)		
<i>qetél</i>	1 (2,3%)	KṼK(Ṽ)K-	9 (20,5%)
<i>qetélten</i>	1 (2,3%)		
<i>qatl</i>	1 (2,3%)		
<i>ḥe-qatlet</i>	1 (2,3%)		
<i>qétel</i>	1 (2,3%)		
<i>qétl</i>	1 (2,3%)		
<i>qetl₁ōl₂</i>	5 (11,4%)		
<i>meqtōl</i>	1 (2,3%)	KeK(e)KṼK-	8 (18,2%)
<i>qetl₁áwl₂ten</i>	1 (2,3%)		
<i>qetelēl</i>	1 (2,3%)		
<i>qetō/āl₁e/al₂</i>	3 (6,8%)	KeKṼKṼK-	4 (9,1%)
<i>qetēl₁el₂</i>	1 (2,3%)		
<i>eqtōl</i>	1 (2,3%)		
<i>eqtēl</i>	1 (2,3%)	eKKṼK-	4 (9,1%)
<i>eqtáylen</i>	1 (2,3%)		
<i>eqtēli</i>	1 (2,3%)		

²⁹ Dies erinnert an die kanaanäische Lautverschiebung $*\bar{a} > o$, die im Phönizischen bis nach *u* fortgesetzt wurde.

<i>qetl₁él₂</i>	1 (2,3%)	KeKKeK-	2 (4,5%)
<i>meqtélten</i>	1 (2,3%)		
<i>qetal₁l₁el₂</i>	1 (2,3%)	KeKaKKeK	1 (2,3%)
<i>qetāl₁īl₂</i>	1 (2,3%)	KeKāKīK	1 (2,3%)

Das häufigste Pluralmorphem ist also dreiradikalige mit Langvokal in der letzten Silbe (KVK \bar{V} K), welches ebenfalls im Arabischen belegt ist und dort in meiner Untersuchung 17,9% der Pluralmorpheme ausmacht, welches aber im Ge'ez gar nicht nachgewiesen wurde. Das im Ge'ez und Arabisch wiederum sehr häufige eKK \bar{V} K- (bzw. 'aKKVK-) ist im Harsusi selten. Mit KeK(e)K \bar{V} K- findet sich im Harsusi übrigens ein recht häufiger Morphemtyp für vierkonsonantige Plurale, der in dieser Untersuchung weder im Arabischen noch im Ge'ez vermerkt wurde. Im Säulendiagramm zeigt sich die Differenz in der Häufigkeit der unterschiedlichen Pluralmorpheme:



3.2.2 Auswertung des Mehri und Vergleich mit Harsusi

Grundsätzlich gilt für Mehri Ähnliches wie für Harsusi: Der dieser Untersuchung zugrundeliegende Wortschatz ist klein, die Pluralbildung variantenreich.

Pluralmorphem	Häufigkeit	Pluralmorphem	Häufigkeit
<i>qəṭō/āl</i>	7 (12,1%)	<i>qəwáttəl</i>	1 (1,7%)
<i>məqōṭəl</i>	5 (8,6%)	<i>qəṭáltən</i>	1 (1,7%)
<i>qəṭō/āl₁əl₂</i>	5 (8,6%)	<i>qītál</i>	1 (1,7%)
<i>qətl₁ōl₂</i>	4 (6,9%)	<i>qəṭōlət</i>	1 (1,7%)
<i>qəṭēl</i>	4 (6,9%)	<i>qətlūtən</i>	1 (1,7%)
<i>qəṭáltən</i>	3 (5,2%)	<i>qáwtəl</i>	1 (1,7%)
<i>məqtōl</i>	2 (3,4%)	<i>qətwáył</i>	1 (1,7%)
<i>qətl₁ēl₂</i>	2 (3,4%)	<i>qətwáltən</i>	1 (1,7%)
<i>qəṭawl₁əl₂</i>	2 (3,4%)	<i>qəṭēl₁əl₂</i>	1 (1,7%)
<i>qəṭáwl</i>	2 (3,4%)	<i>qītēl</i>	1 (1,7%)
<i>qītōl</i>	2 (3,4%)	<i>qētəl</i>	1 (1,7%)
<i>qītáltən</i>	2 (3,4%)	<i>əqtl₁īl₂</i>	1 (1,7%)
<i>qəṭawlət</i>	2 (3,4%)	<i>qəṭēl₁ál₂</i>	1 (1,7%)
<i>qəṭúwwəl</i>	1 (1,7%)	<i>qətl₁ūl₂</i>	1 (1,7%)
<i>qəṭáwwəl</i>	1 (1,7%)		

Bei der Gruppierung der Pluralmorpheme in übergeordnete Gruppen gehe ich wie im Harsusi vor. Da das Pluralmorphem *əqtl₁īl₂* das einzige von mir im Mehri erfasste Morphem mit präfigiertem Vokal ist, ordne ich es dem Morphemtyp KəKKV̄K- unter, mit dem es viel Ähnlichkeit hat. Dass das ə durch Metathese vor den ersten Konsonanten gelangt, ist im Mehri nicht ungewöhnlich, vgl. *əwšēn* aus Ursemitisch **lis₁ān-*.

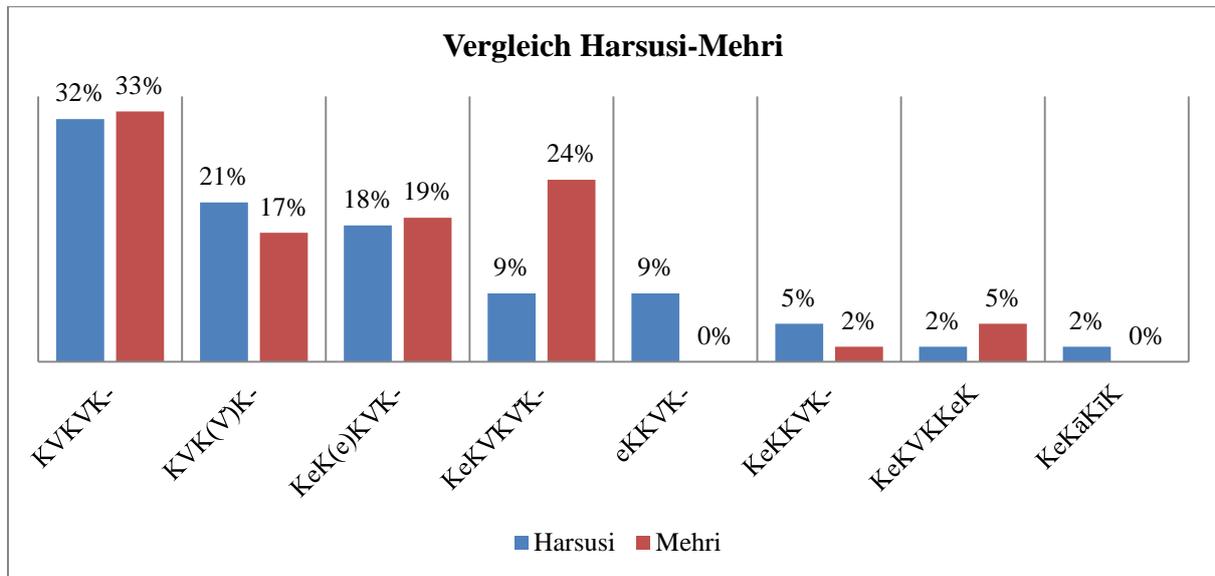
Pluralmorphem	Häufigkeit	Pluralmorphem	Häufigkeit
<i>qəṭō/āl</i>	7 (12,1%)		
<i>qəṭēl</i>	4 (6,9%)		
<i>qəṭáwl</i>	2 (3,4%)		
<i>qītōl</i>	2 (3,4%)	KVKV̄K-	19 (32,8%)
<i>qəṭawlət</i>	2 (3,4%)		
<i>qəṭōlət</i>	1 (1,7%)		
<i>qītēl</i>	1 (1,7%)		
<i>məqōṭəl</i>	5 (8,6%)	KəKV̄KV̄K-	14 (24,1%)
<i>qəṭō/āl₁əl₂</i>	5 (8,6%)		

<i>qəṭawl₁əl₂</i>	2 (3,4%)		
<i>qəṭēl₁əl₂</i>	1 (1,7%)		
<i>qəṭēl₁ál₂</i>	1 (1,7%)		
<i>qətl₁ōl₂</i>	4 (6,9%)		
<i>qətl₁ēl₂</i>	2 (3,4%)		
<i>məqtōl</i>	2 (3,4%)	KəKKV̄K-	11 (19,0%)
<i>qətwáyl</i>	1 (1,7%)		
<i>əqtl₁īl₂</i>	1 (1,7%)		
<i>qatl₁ūl₂</i>	1 (1,7%)		
<i>qəṭáltən</i>	3 (5,2%)		
<i>qītáltən</i>	2 (3,4%)		
<i>qəṭóltən</i>	1 (1,7%)		
<i>qītál</i>	1 (1,7%)	KVK(ǂ)K-	10 (17,2%)
<i>qətlūtən</i>	1 (1,7%)		
<i>qētál</i>	1 (1,7%)		
<i>qáwtál</i>	1 (1,7%)		
<i>qəṭúwwəl</i>	1 (1,7%)		
<i>qəṭáwwəl</i>	1 (1,7%)	KəKVKKəK	3 (5,2%)
<i>qəwáttəl</i>	1 (1,7%)		
<i>qətwáltən</i>	1 (1,7%)	KəKKǂK-	1 (1,7%)

An dieser Stelle kann mit dem Sprachvergleich bereits etwas weiter gegangen werden, da nun mit Mehri und Harsusi zwei sehr eng verwandte semitische Sprachen in die Untersuchung einbezogen wurden, für die das selbe morphologische System zur Ordnung der Pluralmorphemtypen verwendet wurde. Das Ergebnis ist wie folgt:

Morphemtyp	Harsusi	Mehri
KVKV̄K-	14 (31,8%)	19 (32,8%)
KVK(ǂ)K-	9 (20,5%)	10 (17,2%)
KeK(e)KV̄K-	8 (18,2%)	11 (19,0%)
KeKV̄KǂK-	4 (9,1%)	14 (24,1%)
eKKV̄K-	4 (9,1%)	–
KeKKǂK-	2 (4,5%)	1 (1,7%)
KeKVKKeK	1 (2,3%)	3 (5,2%)

KeKāKīK	1 (2,3%)	–
---------	----------	---



Wie bei zwei derart eng verwandten Sprachen zu erwarten, sind die Ergebnisse sehr ähnlich. Lediglich der Pluralmorphemtyp KeKV̄KVK- ist im Mehri innerhalb des von mir untersuchten Materials deutlich häufiger als im Harsusi.

3.2.3 Beobachtungen zum Jibbali und Soqotri

Ein auffälliger Unterschied der gebrochenen Plurale im Jibbali zu dem in anderen neusüdarabischen Sprachen ist die höhere Häufigkeit von Pluralen mit präfigiertem $\varepsilon/e/\partial$ -. 15 der 71 erfassten Plurale sind vom Typ VKKVK-, was immerhin 21% sind. Das ist mehr als beim Mehri und Harsusi. Jedoch wird die Untersuchung der Kognaten in Kapitel 4.2.2 zeigen, dass die Kognaten zu den Nomen vom Typ VKKVK- meist in beiden anderen Sprachen einen Plural vom Typ KVKVK- haben. Dies könnte zwar dafür sprechen, dass eine ursprüngliche VKKVK- im Mehri und Harsusi abgebaut wurde, aber eine Entstehung dieser Form durch Metathese ist wahrscheinlicher, besonders da Metathese auch sonst ein bekanntes Phänomen der neusüdarabischen Sprachen ist (vgl. die Bemerkung zu Mehri $\partial wšēn$ aus Ursemitisch $*lisjān$ - in Kapitel 3.2.2).

Anhand des geringen lexikographischen Materials zum Soqotri lässt sich beobachten, dass die Pluralform VKKVK- nur 3 der 24 für diese Arbeit relevanten ausmacht, wobei zumindest das

Wort *lōḥ* (Pl. *'elwāḥ/līḥān*) ‚Brett‘ ein arabisches Lehnwort zu sein scheint, was arabischen Einfluss als Quelle für diesen Pluraltyp im Soqotri in Betracht zieht.

3.3 Allgemeines zu Nordäthiosemitisch

Zu den Pluralmorphemen des Ge'ez schreibt Praetorius, dass der Formenreichtum weit geringer ist als der des Klassischen Arabisch, doch „dies hindert indes nicht, dass sehr häufig ein und dasselbe Nomen mehrere gebrochenen Plurale, manchmal auch noch einen äusseren Plural bildet.“³⁰

Die Formen laut Praetorius sind folgende:

qətal; *qatal*; *qatalt* (sehr häufig); *qətāl* (selten); *qətul*; *'aqtəl*; *'aqtəlt* (sehr häufig); *'aqtāl* (noch häufiger); *'aqtul*; *maqātəl*, *qatāwəl* u. ähnl.; *maqātəlt*, *qatāwəlt* u. ähnl.

Das Tigrinya vergleicht Praetorius stets mit dem „älteren“ Ge'ez, da er Tigrinya und auch Tigre als „Töchter des Geez“ betrachtet.³¹ Diese diachrone Perspektive äußert sich in Formulierungen wie „Die Form ገበር (*ገበር*) ist sehr selten geworden;“ oder „Ferner gehört hierhin der alte Plural አኃው der aber nur in der doppelten Pluralform አኃዋኑ vorkommt, auf das alte አኅው *Bruder* (woraus T^{na} ኃው) zurückgehend.“ Diese Betrachtung der modernen nordäthiosemitischen Sprachen als Tochtersprachen des Ge'ez ist mittlerweile umstritten.³²

Praetorius listet folgende Pluralmorpheme auf:

qətāl (*qätäl*); *'aqtal*; *'aqtul*; *'aqtəl*; *'aqtəlti*; *qätälti*; *qätatəl*; *mäqatəl*, *mäqatəlti* (*'aqtatəl*, *'aqtatəlti*)

Praetorius bezeichnet die Form *'aqtul* als sehr selten, die Form *qətāl* (*qätäl*) sei selten geworden (im Vergleich zum Ge'ez). Die Form *'aqtal* ist „äusserst gewöhnlich“, *'aqtəl* „im Aeth. sehr selten, scheint im T^{na} wenigstens etwas häufiger geworden zu sein.“, *'aqtəlti* häufig. Die Form *qätatəl* nennt er nicht, sondern erwähnt nur: „Eine eigenthümliche, dem Aeth. noch ganz unbekanntere innere Pluralbildung entsteht durch Doppelung eines inneren Radikals und Einschlebung von â zwischen diese beiden Laute.“ Zur Form *mäqatəl* (usw.)

³⁰ PRAETORIUS (1886). S 105.

³¹ PRAETORIUS (1871). §1.

³² Siehe hierzu BULAKH, KOGAN (2010). Hier werden die drei Sprachen in verschiedenen Stammbaummodellen als Schwestersprachen dargestellt.

merkt Praetorius an: „im Aeth. noch sehr häufig, hat aber im T^{ñā} den Umfang ihrer Anwendung noch erweitert.“³³

Zum gebrochenen Plural des Tigre schreibt Shlomo Raz, dass die Pluralmorpheme nicht aus den Singularmorphemen ableitbar sind, allerdings gibt es Tendenzen: so haben Nomina vom Morphemtyp *qətāl* häufig Plurale vom Typ *'aqətlət*. Raz ordnet die Pluralmorpheme in Kategorien nach den folgenden drei Kriterien:

1. Präsenz oder Fehlen eines präfigierten 'a-
2. Geminatation des vorletzten Radikals oder Längung des Vokals der vorletzten Silbe
3. Fehlen der beiden zuletzt genannten Kriterien

Als grundsätzliche Pluralmorphemtypen nennt er:

'aqattəl (*'aqattit/'aqātəl*); *qatalləl/qatāləl*; *qatalli(t)/qatāli(t)*, *'aqattit*; *'aqtVl*; *'aqətlət*; *qVtVl*

Der Typ *'aqtVl* lässt sich weiter unterteilen in die Typen *'aqtəl*, *'aqtul* und *'aqtāl*.

Der Typ *qVtVl* andererseits lässt sich weiter unterteilen in die Typen *qətal*, *qatal*, *qətāl* und *qatāl*, gelegentlich auch mit geminiertem zweiten Radikal (*qVttVl*).³⁴

3.3.1 Auswertung des Ge'ez

Meine Untersuchungen der gebrochenen Pluralformen im Ge'ez brachte folgendes Ergebnis:

Pluralmorphem	Häufigkeit	Pluralmorphem	Häufigkeit
<i>'aqtāl</i>	11 (25%)	<i>qətal</i>	1 (2%)
<i>qatāl₁əl₂</i>	7 (16%)	<i>qatalāt</i>	1 (2%)
<i>maqātəl</i>	4 (9%)	<i>qetalt</i>	1 (2%)
<i>maqātəlt</i>	3 (7%)	<i>qətāl₁əl₂</i>	1 (2%)
<i>'aqtəlt</i>	2 (5%)	<i>qətāl₁əl₂t</i>	1 (2%)
<i>'aqtālāt</i>	2 (5%)	<i>qatāwəl</i>	1 (2%)
<i>qatāl₁əl₂t</i>	2 (5%)	<i>qətāwəl</i>	1 (2%)
<i>qilat</i>	1 (2%)	<i>maqātəttāt</i>	1 (2%)
<i>qelāt</i>	1 (2%)	<i>maqatāl₁əl₂</i>	1 (2%)
<i>'aqātəlt</i>	1 (2%)	<i>maqatāl₁əl₂āt</i>	1 (2%)

³³ PRAETORIUS (1871). §134–136.

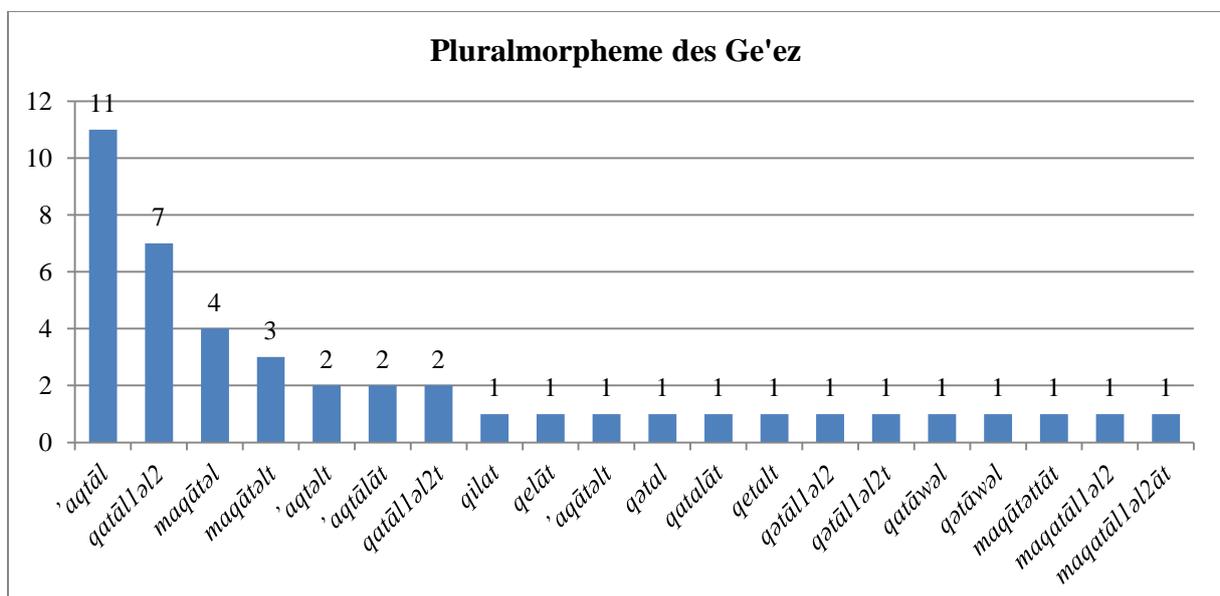
³⁴ RAZ (1983). S 19 ff.

Zuerst fällt auf, dass sich in dieser Liste einige Morpheme finden, auf die Praetorius nicht eingegangen ist. Das liegt daran, dass ich hier der Vollständigkeit halber auch Pluralmorpheme mit angehängtem Suffix (z.B. *'aqtālāt*) extra gezählt habe. An späterer Stelle, wenn die Morpheme wieder übergeordneten Morphemen zugeordnet werden, wird diese Unterscheidung aufgegeben. Auch die beiden jeweils einmal vorkommenden Pluralmorpheme *qilat* und *qelāt* (*kinat* und *kenāt*; beides Plural zu *kenəy* ‚Handwerker‘) sind separat aufgeführt, da sie keinem der anderen Morpheme eindeutig zuzuordnen sind (*qelāt* am ehesten noch zu *qatalāt*, mit dem *e* als Resultat aus geschwundenem mittleren Radikal *y*).

Weiterhin auffällig sind die vielen Morpheme, die in dem von mir behandelten lexikographischen Rahmen einmalig vorkommen. Dafür gibt es aber auch eine nicht unerhebliche Häufung des Morphems *'aqtāl*, das 25% des Bestandes ausmacht.

Insgesamt ist das Ergebnis aufgrund des kleinen Lexikons weniger zuverlässig als etwa das Ergebnis für das Arabische, aber die Tendenz, dass *'aqtāl* deutlich häufiger vorkommt, als andere Pluralmorpheme, ist klar erkennbar. In diesem Punkt und auch in dem Punkt, dass das vierradikalige Pluralmorphem *qatāl₁əl₂* häufig ist, stimmt das Ge'ez mit dem Arabischen überein. Lässt man vierkonsonantige Pluralmorpheme fort, macht *'aqtāl* im Rahmen meiner Untersuchung 55% der Pluralmorpheme aus.

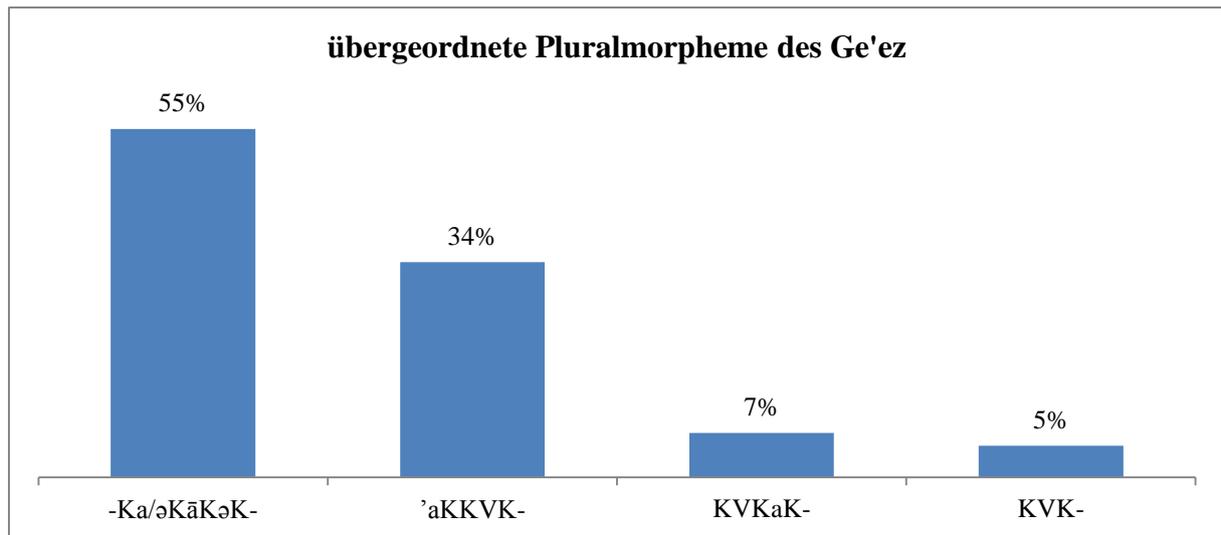
Auch hier soll das Zahlenverhältnis mit einem Säulendiagramm verdeutlicht werden:



Auch für den gebrochenen Plural Ge'ez kann man ein vereinfachtes morphologisches System ansetzen. Es ist weniger formenreich als das des Arabischen. Fünfkonsonantige Morpheme wie *maqatāl₁əl₂* sind hier dem Morphemtyp -Ka/əKāKəK- zugeordnet, da das präfigierte *ma-* keinen Einfluss auf die Vokalisierung hat:

Pluralmorphem	Häufigkeit	Kategorie	Häufigkeit
<i>qatāl₁əl₂</i>	7 (16%)		
<i>maqātəl</i>	4 (9%)		
<i>maqātəlt</i>	3 (7%)		
<i>qatāl₁əl₂t</i>	2 (5%)		
<i>'aqātəlt</i>	1 (2%)		
<i>qətāl₁əl₂</i>	1 (2%)	-Ka/əKāKəK-	24 (54,5%)
<i>qətāl₁əl₂t</i>	1 (2%)		
<i>qatāwəl</i>	1 (2%)		
<i>qətāwəl</i>	1 (2%)		
<i>maqātəltāt</i>	1 (2%)		
<i>maqatāl₁əl₂</i>	1 (2%)		
<i>maqatāl₁əl₂āt</i>	1 (2%)		
<i>'aqtāl</i>	11 (25%)		
<i>'aqtəlt</i>	2 (5%)	'aKKVK-	15 (34,1%)
<i>'aqtālāt</i>	2 (5%)		
<i>qətəl</i>	1 (2%)		
<i>qatalāt</i>	1 (2%)	KVKaK-	3 (6,8%)
<i>qetəlt</i>	1 (2%)		
<i>qilat</i>	1 (2%)	KVK-	2 (4,5%)
<i>qelāt</i>	1 (2%)		

Durch diese Vereinfachung ist der Pluralmorphemtyp mit präfigiertem 'a- nicht mehr der häufigste, da sich noch wesentlich mehr vierkonsonantige Morpheme als nur dasjenige vom Typ K₁aK₂āK₃əK₄ finden.



3.3.1 Auswertung des Tigre und Vergleich mit Ge'ez

Meine Untersuchung zum Tigre führte zu einem Ergebnis, dass dem für das Ge'ez nicht unähnlich ist. Dies sind die erfassten Pluralmorpheme mit ihrer Häufigkeit:

Pluralmorphem	Häufigkeit	Pluralmorphem	Häufigkeit
<i>qatal₁l₁əl₂</i>	18 (17%)	<i>maqtal₁āl₂əl₃</i>	1 (1%)
<i>'aqtāl</i>	15 (14%)	<i>qattat</i>	1 (1%)
<i>qətal</i>	7 (7%)	<i>qattal</i>	1 (1%)
<i>maqātəl</i>	6 (6%)	<i>qattatl</i>	1 (1%)
<i>'aqtā/alāt</i>	4 (4%)	<i>'aqtəlatāt</i>	1 (1%)
<i>qatallit</i>	4 (4%)	<i>qātāl</i>	1 (1%)
<i>'aqtul</i>	4 (4%)	<i>qatāl₁ul₂</i>	1 (1%)
<i>'aqətlat</i>	3 (3%)	<i>qatāli</i>	1 (1%)
<i>'aqattəlt</i>	3 (3%)	<i>qatāl₁il₂</i>	1 (1%)
<i>'aqtəlāt</i>	3 (3%)	<i>'aqtəl</i>	1 (1%)
<i>'aqtəlat</i>	3 (3%)	<i>'aqattəl</i>	1 (1%)
<i>qatalli</i>	3 (3%)	<i>qətl₁əl₂l₂at</i>	1 (1%)
<i>'aqattit</i>	2 (2%)	<i>'aqtəl₁āl₂</i>	1 (1%)
<i>qatāyəl</i>	2 (2%)	<i>'aqtelām</i>	1 (1%)
<i>'aqattəlat</i>	1 (1%)	<i>'aqtelāt</i>	1 (1%)
<i>'aqattalat</i>	1 (1%)	<i>qatāl₁əl₂</i>	1 (1%)
<i>'aqəttəlat</i>	1 (1%)	<i>qatāl₂etāma</i>	1 (1%)

<i>qatāwəl</i>	1 (1%)	<i>maqātlāt</i>	1 (1%)
<i>qatāwəlotāt</i>	1 (1%)	<i>'aqtālētām</i>	1 (1%)
<i>qatlāt</i>	1 (1%)	<i>'aqtəletām</i>	1 (1%)
<i>qotoli</i>	1 (1%)	<i>maqātəlotāt</i>	1 (1%)
<i>qatattil</i>	1 (1%)		

Auch hier hat sich wieder das Problem sehr vieler unterschiedlicher Morpheme ergeben, von denen viele in der Untersuchung nur einmalig vorkommen. Auch lassen sich hinter einigen der Listeneinträge Allomorphe vermuten, z.B. *qatāli* und *qotoli*. Trotzdem lässt sich die auch im Ge'ez und im Arabischen zu beobachtende Häufigkeit des Morphems *'aqtāl* deutlich erkennen. Ein Unterschied zu den bisher untersuchten Sprachen ist die Seltenheit vierkonsonantiger Pluralmorpheme mit Langvokal nach dem zweiten Konsonanten (etwa Arabisch *fa^cāl₁il₂u*). Stattdessen verfügt das Tigre über das häufige vierradikalige Pluralmorphem *qatal₁l₁əl₂* mit Geminat des dritten Radikals, welches in dieser Untersuchung sogar das häufigste Pluralmorphem des Tigre ist. Dieses ist der Form *qatāl₁əl₂* jedoch ähnlich und die Geminat des dritten Radikals ist auch in anderen Pluralmorphemen Bestandteil. Raz fasst bei seiner Kategorisierung der Pluralmorpheme des Tigre die geminierten Formen mit denen mit Langvokal in der entsprechenden Silbe zusammen, also neben *qatal₁l₁əl₂* und *qatāl₁əl₂* auch *'aqattəl* und *'aqātəl*. So werde ich deshalb bei meiner Kategorisierung auch verfahren. Die Morpheme *qatal₁l₁əl₂* und *qatāl₁əl₂* ordne ich dem übergeordneten dreisilbigen Typ -KaKāK(K)VK- unter, da sie in Silbenstruktur und Vokalismus übereinstimmen, im Gegensatz zum zweisilbigen *'aK(V)K(V)K-*.

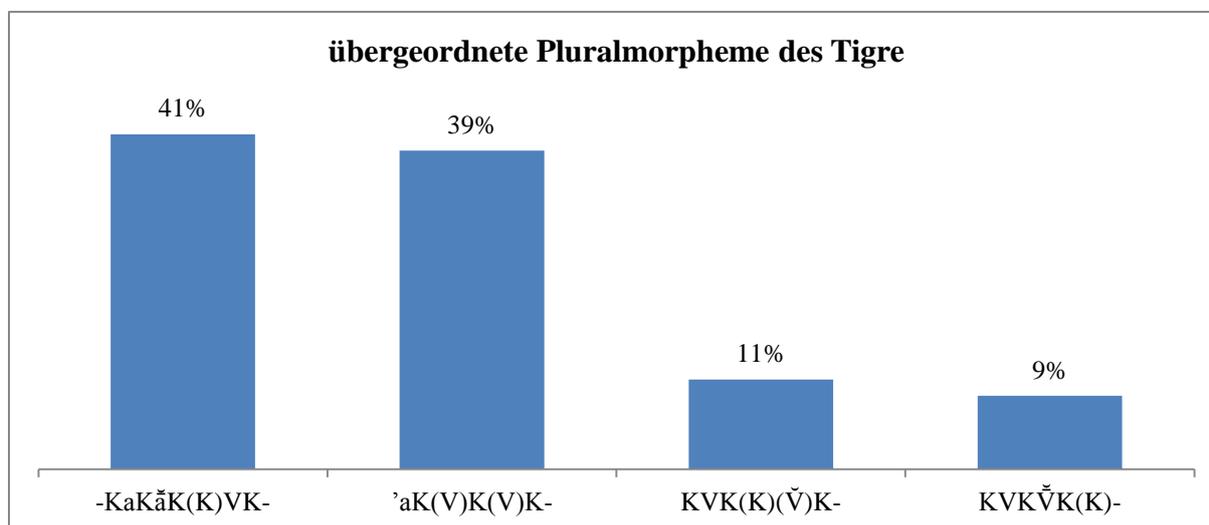
Kategorisiert man die Morpheme auf diese Art, sieht die Statistik wie folgt aus:

Pluralmorphem	Häufigkeit	Schema	Häufigkeit
<i>'aqtāl</i>	15 (14%)		
<i>'aqtā/alāt</i>	4 (4%)		
<i>'aqtul</i>	4 (4%)		
<i>'aqətlāt</i>	3 (3%)	'aK(V)K(V)K-	41 (39%)
<i>'aqtəlāt</i>	3 (3%)		
<i>'aqtəlat</i>	3 (3%)		
<i>'aqattit</i>	2 (2%)		
<i>'aqtəlatāt</i>	1 (1%)		

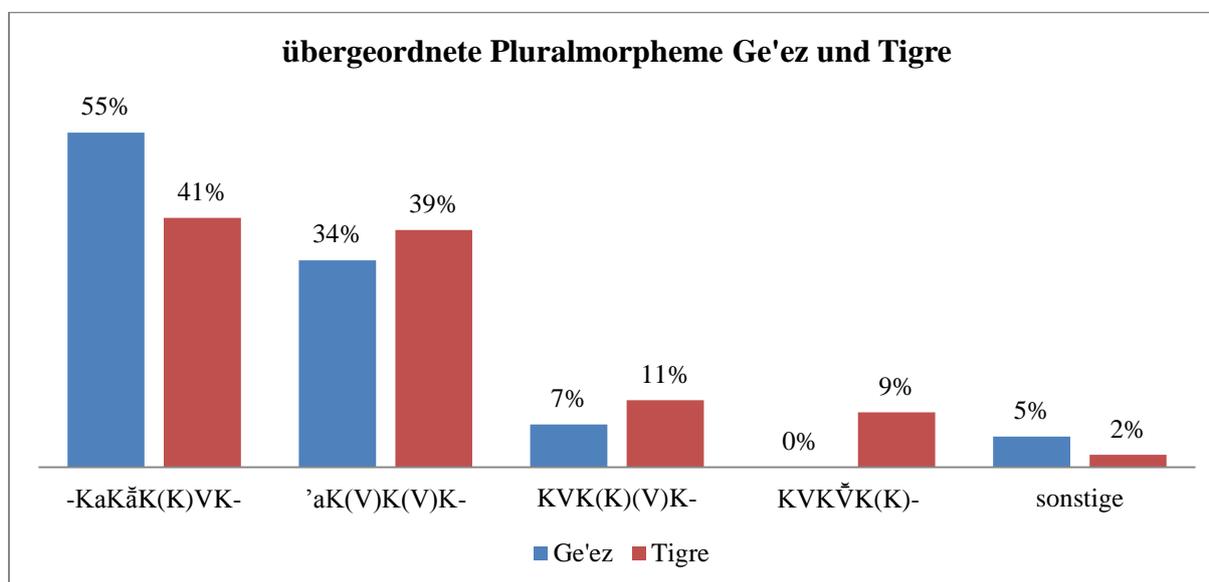
<i>'aqtəl</i>	1 (1%)		
<i>'aqtəl₁āl₂</i>	1 (1%)		
<i>'aqtelām</i>	1 (1%)		
<i>'aqtelāt</i>	1 (1%)		
<i>'aqtālētām</i>	1 (1%)		
<i>'aqtəletām</i>	1 (1%)		
<hr/>			
<i>qatal₁l₁əl₂</i>	18 (17%)		
<i>maqātəl</i>	6 (6%)		
<i>'aqattəlt</i>	3 (3%)		
<i>qatāyəl</i>	2 (2%)		
<i>'aqattəlat</i>	1 (1%)		
<i>'aqattalat</i>	1 (1%)		
<i>'aqəttəlat</i>	1 (1%)		
<i>'aqattəl</i>	1 (1%)		
<i>qatāwəl</i>	1 (1%)		
<i>qatāwəlotāt</i>	1 (1%)	-KaKǎK(K)VK-	43 (41%)
<i>maqtal₁āl₂əl₃</i>	1 (1%)		
<i>qatāl₁ul₂</i>	1 (1%)		
<i>qatāl₁əl₂</i>	1 (1%)		
<i>qatāl₁əl₂etāma</i>	1 (1%)		
<i>maqātəlotāt</i>	1 (1%)		
<i>maqātlat</i>	1 (1%)		
<i>qatattil</i>	1 (1%)		
<i>qatāl₁il₂</i>	1 (1%)		
<hr/>			
<i>qətal</i>	7 (7%)		
<i>qatlāt</i>	1 (1%)		
<i>qattat</i>	1 (1%)	KVK(K)(ǎ)K-	12 (11%)
<i>qattal</i>	1 (1%)		
<i>qattatl</i>	1 (1%)		
<hr/>			
<i>qatallit</i>	4 (4%)		
<i>qatalli</i>	3 (3%)		
<i>qatāli</i>	1 (1%)	KVKǎK(K)-	9 (9%)
<i>qātāl</i>	1 (1%)		

<i>qotoli</i>	1 (1%)	Zuordnung unklar	2 (2%)
<i>qatl₁əl₂l₂at</i>	1 (1%)		

Ein Säulendiagramm soll die Zahlenverhältnisse dieser Kategorien nochmals verdeutlichen:



Im Vergleich mit Ge'ez zeigen sich auffällige Parallelen:



Die Zahlenverhältnisse sind von kleineren Abweichungen abgesehen in etwa gleich. Es ist aber auffällig, dass der Morphemtyp KVKṼK(K)-, also zweisilbige Pluralmorpheme mit Langvokal in der zweiten Silbe oder Geminat des dritten Radikals, zwar im Tigre schon selten sind, ich dafür aber im Ge'ez im Rahmen der Untersuchung keinen Beleg fand.

3.3.2 Auswertung des Tigrinya und nordäthiosemitischer Vergleich

Die Untersuchung des Tigrinya brachte folgendes Ergebnis:

Pluralmorphem	Häufigkeit	Pluralmorphem	Häufigkeit
<i>(m)aqatəl</i>	8 (17,4%)	<i>qätal₁əl₂o</i>	1 (2,2%)
<i>aqtal</i>	4 (8,7%)	<i>qätl₁äl₂ti</i>	1 (2,2%)
<i>qätal₁əl₂</i>	4 (8,7%)	<i>mäqqattəlti</i>	1 (2,2%)
<i>(m)aqatəlti</i>	3 (6,5%)	<i>quttulta</i>	1 (2,2%)
<i>aqtalat</i>	2 (4,3%)	<i>qətal₁al₂u</i>	1 (2,2%)
<i>qä/ətälti</i>	2 (4,3%)	<i>qotəl</i>	1 (2,2%)
<i>qätatit</i>	2 (4,3%)	<i>ata ?</i>	1 (2,2%)
<i>qätal₁əl₂ti</i>	2 (4,3%)	<i>qotolat</i>	1 (2,2%)
<i>qətawəlti</i>	2 (4,3%)	<i>qətalu</i>	1 (2,2%)
<i>qätä/al₁l₁əl₂</i>	2 (4,3%)	<i>qatalləti</i>	1 (2,2%)
<i>aqtəlti</i>	1 (2,2%)	<i>aqatł</i>	1 (2,2%)
<i>qätalu</i>	1 (2,2%)	<i>qə/ätäl</i>	0
<i>qatalu</i>	1 (2,2%)	<i>aqtul</i>	0
<i>mäqätäl₁al₂əl₃</i>	1 (2,2%)	<i>aqtəl</i>	0

Hier bestätigt sich die Aussage von Praetorius, dass die Formen *qə/ätäl*, *aqtul* und *aqtəl* selten sind, denn im untersuchten Material dieser Arbeit fanden sich keine Belege für diese Morpheme. Wie auch im Ge'ez sind die Formen *aqtal* und *qätal₁əl₂* häufig.

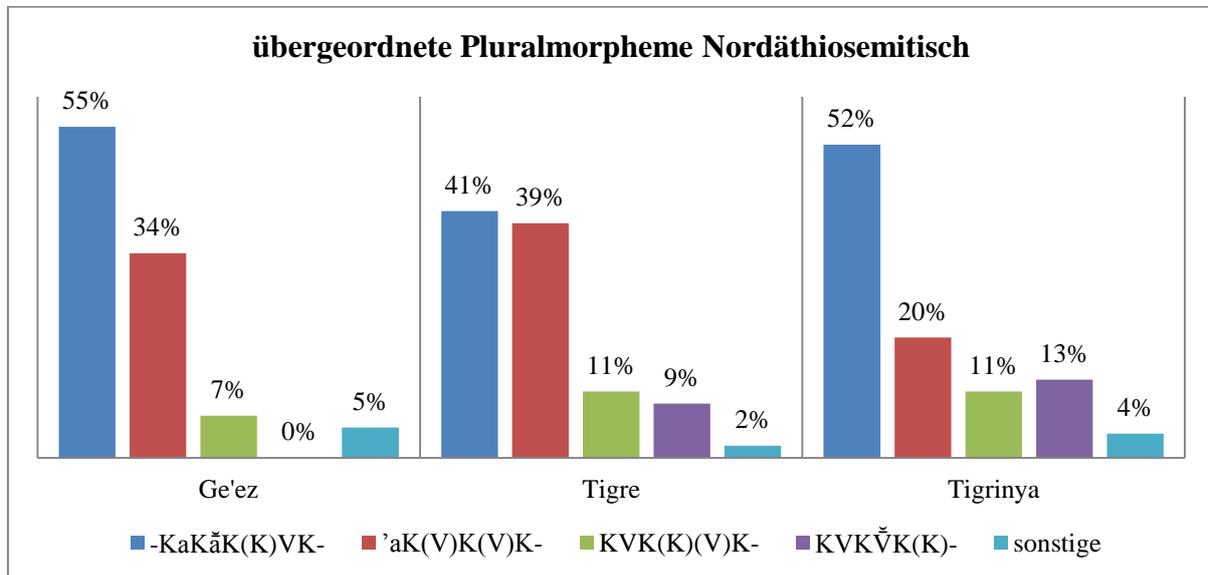
Ohne eine Einordnung in übergeordnete Pluralmorpheme ist die Betrachtung des gebrochenen Plurals im Tigrinya aber eher schwierig, da es auch hier einen großen Reichtum an Formen gibt, von denen viele nur wenige Male belegt sind. Auch der sehr unregelmäßige Plural *aḥa* als Alternative zum regelmäßigeren *alahəm* (Singular *lahmi* ‚Kuh‘), den ich als *ata* (also aK₂a) schematisiert habe, lässt sich nicht ganz einfach in das vereinfachte Modell einfügen. Da er mit *a-* beginnt und zweisilbig ist, fiel die Wahl auf die Kategorie aKKVK-. Einige der Pluralmorpheme sind durch Suffixe wie *-u*, *-it* oder *-ta* erweitert, die ich bei einer vereinfachten morphologischen Betrachtung außer Acht lasse.

Mein vereinfachtes Modell für das Tigrinya bringt das folgende Ergebnis:

Pluralmorphem	Häufigkeit	Kategorie	Häufigkeit
<i>(m)aqatəl</i>	8 (17,4%)		
<i>qätal₁əl₂</i>	4 (8,7%)		
<i>(m)aqatəlti</i>	3 (6,5%)		
<i>qätal₁əl₂ti</i>	2 (4,3%)		
<i>qətawəlti</i>	2 (4,3%)	-Kä/əKa/äK(K)əK-	24 (52,2%)
<i>qätä/al₁l₁əl₂</i>	2 (4,3%)		
<i>mäqtäl₁al₂əl₃</i>	1 (2,2%)		
<i>mäqqattəlti</i>	1 (2,2%)		
<i>qätal₁əl₂o</i>	1 (2,2%)		
<i>aqtal</i>	4 (8,7%)		
<i>aqtalat</i>	2 (4,3%)		
<i>aqtəlti</i>	1 (2,2%)	aKKVK-	9 (19,6%)
<i>ata ?</i>	1 (2,2%)		
<i>aqatl</i>	1 (2,2%)		
<i>qätatit</i>	2 (4,3%)		
<i>qätalu</i>	1 (2,2%)		
<i>qatalu</i>	1 (2,2%)	KVKV̄K(K)-	6 (13,0%)
<i>qətalū</i>	1 (2,2%)		
<i>qatalləti</i>	1 (2,2%)		
<i>qä/ətəlti</i>	2 (4,3%)		
<i>qätl₁äl₂ti</i>	1 (2,2%)	KVK(K)ṽK-	5 (10,9%)
<i>quttulta</i>	1 (2,2%)		
<i>qotəl</i>	1 (2,2%)		
<i>qətal₁al₂u</i>	1 (2,2%)	KəKaKaK-	1 (2,2%)
<i>qotolat</i>	1 (2,2%)	Zuordnung unklar	1 (2,2%)

Durch dieses Modell ergibt sich der eindeutige Befund, dass über die Hälfte der Pluralmorpheme im erfassten Material zum vier- oder mehrkonsonantigen Morphemtyp -Kä/əKa/äK(K)əK-. Hinsichtlich des Morphemtyps -Kä/əKa/äK(K)əK- stimmt das Tigrinya also in etwa mit den anderen beiden nordäthiosemitischen Sprachen überein.

Ein Säulendiagramm soll nun die drei nordäthiosemitischen Sprachen anhand des vereinfachten morphologischen Modells für den gebrochenen Plural miteinander vergleichen:



Dieses Diagramm zeigt die Ähnlichkeiten, die bei derart eng verwandten Sprachen zu erwarten sind. Aber dennoch sind Abweichungen zu beobachten, etwa die auffällig wenigen Belege für Plurale der Kategorie aKKVK- im Tigrinya (an dessen Stelle steht häufig ein dreisilbiges Morphem der Kategorie -Kä/əKa/äK(K)əK-, vgl. die Kognaten Ge'ez *lābs*, Pl. *'albās/'albāsāt*, Tigre *lābs*, Pl. *'albās*, Tigrinya *lābsi*, Pl. *alabās*; Ge'ez *lāhm*, Pl. *'alhāmt*, Tigrinya *lahmi*, Pl. *alahām/alahāmti*).

3.4 Bemerkungen zum Altsüdarabischen

A. F. L. Beeston schreibt, dass *'f^l* die häufigste Form des gebrochenen Plurals im Sabäischen ist, die ungefähr die Hälfte der belegten Pluralmorpheme ausmacht. Daneben gibt es die Formen *f^l*, *f^{lt}*, *f^{wl}*, *f^{yl}*, *f^{wlt}*, *f^{ylt}*, *'f^{lt}*, *'f^{lw}*, *f^{lw}* und *f^{ln}*.³⁵ Es wird auch angemerkt, dass einige jemenitische Dialekte des Arabischen die Pluralmorpheme *'af^{ūl}* und *f^{iwal}* anstelle von hocharabischem *'af^{āl}* und *fu^{ūl}* verwenden, was ein sabäisches Substrat sein könnte und die Vokalisation der sabäischen Morpheme *'f^l* und *f^{wl}* darstelle.³⁶

Peter Stein fügt dieser Liste noch die Pluralmorpheme *mf^l*, *mf^{lt}*, *tf^{lt}* und *hf^l* hinzu, sowie ein Morphem *'f^l*, welches „homograph mit der erstgenannten Form [*'f^l*], aber morphologisch

³⁵ BEESTON (1984). §10:6.

³⁶ BEESTON (1984). Anm 44.

sicher davon zu trennen“ ist. Nach Steins Ansicht wird die eine *'f^l*-Form als Plural zum Singular *f^l* verwendet, während die andere zum Singular *'f^lt* gehört.³⁷

Zur Vokalisierung dieser Formen verweist Stein auf einen vorhergehenden Paragraphen, in dem er zu Nominalbildungsschemata im Singular folgendes sagt, was auch für Pluralmorpheme gelte:

„Daß jedem dieser Schemata nur ein einziger Morphemtyp zugrundeliegt, ist unwahrscheinlich. So dürften hinter dem Graphen *f^l* so unterschiedliche Stammformen wie /fV^ˈl/, /fV^ˈVl/, /fV^ˈ̄Vl/, hinter *mf^l* etwa /mVf^ll/, /mVf^ˈ̄Vl/ usw. anzusetzen sein.“³⁸

Im Sabäischen lassen sich bei Wurzeln mit *k* oder *l* als erstem Radikal 16 gebrochene Plurale finden – 5 davon sind Pluralvarianten zu einem einzigen Singular, es ist hier also von 12 Lexikoneinträgen die Rede.³⁹ 10 davon gehören zum Typ *'f^l*, was zu den Feststellungen von Beeston bezüglich der Häufigkeit dieses Morphems passt. Aufgrund der fehlenden Vokalisation ist das Sabäische hierüber hinaus nicht für morphologische Vergleiche mit anderen semitischen Sprachen geeignet. Zur Situation des lexikographischen Materials sei noch angemerkt, dass lediglich zu 4 der hier erwähnten 12 Lexikoneinträge die Singularform belegt ist.

4 Sprachvergleich

Nun sollen die Untersuchungsergebnisse der Einzelsprachen miteinander verglichen werden. Formenvielfalt und relative Häufigkeit der Pluralmorpheme sollen zeigen, inwiefern die Bildung des gebrochenen Plurals in den einzelnen Sprachen sich ähnelt und es sollen Innovationen sowie gemeinsame Retentionen der Sprachen und Sprachzweige aufgedeckt werden. Diesem Ziel soll auch der Vergleich von Kognaten und Lehnwörtern dienen.

³⁷ STEIN (2013). §4.3.2.

³⁸ STEIN (2013). §4.2.1.

³⁹ Einer davon in STEIN (2010).

4.1 Vergleich der einzelsprachlichen Ergebnisse

Um die Ergebnisse aller untersuchten Sprachen miteinander zu vergleichen, habe ich den Bestand an Pluralmorphemen auf ein morphologisches Modell von 6 Pluralmorphemen reduziert. Von diesen 6 Morphemen kommen nur 2 in allen untersuchten Sprachen vor, in jeder Sprache aber findet man mindestens 3 der Morpheme. Alle Ergebnisse sind im für diese Arbeit gewählten lexikographischen Rahmen zu betrachten. Zahlenmäßig sehr geringe Pluralmorpheme, besonders, wenn sie nur in einzelnen Sprachen belegt sind, wie etwa das arabische *fu^calā'u*, werden hier nicht aufgeführt. Die Morpheme sind folgende:

-K[̃]V[̃]K[̃]K(K)VK-

Das insgesamt häufigste Morphem für vier- oder mehrkonsonantige Plurale. Hauptmerkmal ist der Langvokal *ā* (oder Kurzvokal *a* mit anschließender Geminat) vor dem zweitletzten Konsonanten. Es müssen nicht alle Konsonanten Radikale sein, denn auch Plurale zu dreiradikaligen Nomen können nach diesem Schema gebildet werden (etwa das arabische Pluralmorphem *fawā^cilu*). Durch Erweiterungen kann dieses Morphem auch sechskonsonantige Plurale (KVKKVK[̃]KVK) bilden, wie etwa im *maqta₁āl₂l₃* im Tigre.

Hierzu zählen im Arabischen die Pluralmorpheme *fa^cāl₁il₂u*, *fawā^cilu*, *fa^cā'ilu*, *fa^cāl₁il₂atun*, *fa^cāl₁il₂u* und *fawā^cilu*.

Im Ge'ez zählen hierzu die Pluralmorpheme *qatāl₁l₂*, *maqātəl*, *maqātəlt*, *qatāl₁l₂t*, *'aqātəlt*⁴⁰, *qətāl₁l₂*, *qətāl₁l₂t*, *qatāwəl*, *qətāwəl*, *maqātəltāt*, *maqatāl₁l₂* und *maqatāl₁l₂āt*.

Im Tigre zählen hierzu die Pluralmorpheme *qatal₁l₂*, *maqātəl*, *'aqattəlt*, *qatāyəl*, *'aqattəlat*, *'aqattalat*, *'aqəttəlat*, *'aqattəl*, *qatāwəl*, *qatāwəlotāt*, *maqta₁āl₂l₃*, *qatāl₁ul₂*, *qatāl₁l₂*, *qatāl₁l₂etāma*, *maqātəlotāt*, *maqātlat*, *qatattil* und *qatāl₁il₂*.

Im Tigrinya zählen hierzu die Pluralmorpheme *māqatəl*, *aqatəl*, *qätal₁l₂*, *māqatəlti*, *aqatəlti*, *qätal₁l₂ti*, *qətawəlti*, *qätä/al₁l₂l₃*, *mäqtäl₁al₂l₃*, *mäqqattəlti* und *qätal₁l₂o*.

Im Mehri zählen hierzu die Pluralmorpheme *məqōtəl*, *qətō/āl₁l₂*, *qətawl₁l₂*, *qətēl₁l₂*, *qətēl₁l₂*, *qətúwwəl*, *qətáwwəl* und *qəwättəl*.

Im Harsusi zählen hierzu die Pluralmorpheme *qetō/āl₁e/al₂*, *qetēl₁el₂*, *qetal₁l₂el₂* und *qetāl₁il₂*.

⁴⁰ Trotz des präfigierten 'a- rechne ich dieses Pluralmorphem aufgrund der Silbenstruktur nicht zum Typ 'aK(V)K(K)(V)K-.

KVK(K)(V̇)K-

Ein Pluralmorphem für meist dreiradikalige Nomen, das einsilbig (KVKK-) oder zweisilbig mit Kurzvokal nach dem vorletzten Konsonanten (KVKV̇K-) ist; gelegentlich erweitert durch Femininsuffixe, sonstige Suffixe wie arabisches *-ān-*, oder durch einen zusätzlichen Wurzelkonsonanten (etwa $K_1VK_2K_3V̇K_4$ -).

Hierzu zählen im Arabischen die Pluralmorpheme *fu^culun*, *fu^calun*, *fu^calun*, *fi^calun*, *fa^calatun*, *fa^clā*, *fi^calatun*, *fu^calatun*, *fi^clānun* und *fu^clānun*.

Im Ge'ez zählen hierzu die Pluralmorpheme *qətal*, *qatalāt* und *qetalt*.

Im Tigre zählen hierzu die Pluralmorpheme *qətal*, *qatlāt*, *qatačč*, *qattat*, *qattal* und *qattatl*.

Im Tigrinya zählen hierzu die Pluralmorpheme *qä/ətälti*, *qätl₁äl₂ti*, *quttulta*⁴¹ und *qotəl*.

Im Mehri zählen hierzu die Pluralmorpheme *qətältən*, *qītältən*, *qətältən*, *qītäl*, *qətlūtən*, *qētəl* und *qáwtəl*.

Im Harsusi zählen hierzu die Pluralmorpheme *qetélet*, *qetälten*, *qetél*, *qetélten*, *qatl*, *he-qatlet*, *qétel* und *qétl*.

'aK(V)K(K)(V)K-

Dies ist das zweisilbige Pluralmorphem mit präfigiertem 'a-. Es kann durch Feminin- und Pluralsuffixe erweitert sein, oder wie im Falle von *'aqtəl₁āl₂* durch Reduplikation.

Hierzu zählen im Arabischen die Pluralmorpheme *'af^cālun*, *'af^cilatun*, *'af^culun*, *'af^cilā'u* und *'af^calun*.

Im Ge'ez zählen hierzu die Pluralmorpheme *'aqtāl*, *'aqtält* und *'aqtālāt*.

Im Tigre zählen hierzu die Pluralmorpheme *'aqtāl*, *'aqtā/alāt*, *'aqtul*, *'aqətlat*, *'aqtälāt*, *'aqtəlat*, *'aqattit*, *'aqtəlatāt*, *'aqtəl*, *'aqtəl₁āl₂*, *'aqtelām*, *'aqtelāt*, *'aqtälətām* und *'aqtəletām*.

Im Tigrinya zählen hierzu die Pluralmorpheme *aqtal*, *aqtalat*, *aqtälti*, *ata* und *aqatl*.

Im Mehri fanden sich zu diesem Typ keine Belege.

Im Harsusi zählen hierzu die Pluralmorpheme *eqtöl*, *eqtél*, *eqtáylen* und *eqtéli*.

⁴¹ Belegt durch den Plural *kukkubta* zum Singular *kokkob* ‚Heuschrecke, die noch klein und flugunfähig ist‘. Aufgrund der Silbenstruktur habe ich dieses Pluralmorphem nicht zu denen mit Langvokal gerechnet. Eine genauere Aussage ist aber schwer, da weder Singular noch Pluralform semitischen Ursprungs zu sein scheinen.

KVK(K)āK-

Dies ist das zweisilbige Pluralmorphem mit langem *ā* vor dem letzten Konsonanten. Auch dieses kann durch Suffixe erweitert sein.

Hierzu zählen im Arabischen die Pluralmorpheme *fi^cālun*, *fu^cālun*, *fa^cālā*, *fu^cālā*, *fi^cālatun* und *fu^cālun*.

Im Ge'ez fanden sich zu diesem Typ keine Belege, jedoch erwähnt Praetorius den Typ *qətāl*, den er aber als selten bezeichnet.

Im Tigre zählen hierzu die Pluralmorpheme *qatallit*, *qatalli*, *qatāli* und *qātāl*.

Im Tigrinya zählen hierzu die Pluralmorpheme *qätatit*, *qätalu*, *qatalu*, *qētalū* und *qatalləti*.

Im Mehri zählen hierzu die Pluralmorpheme *qətō/āl*, *qətēl*, *qətáwl*, *qītōl*, *qətawlət*, *qətōlət*, *qītēl*.

Im Harsusi zählen hierzu die Pluralmorpheme *qetēl*, *qetō/āl*, *qetūl*, *qetáwl*, *qetōlet*, *qōtōl*.

KŸKKŸK-

Dies ist ein vierkonsonantiges Pluralmorphem mit Langvokal zwischen dem dritten und vierten Konsonanten. Ich konnte es nur im Neusüdarabischen nachweisen.

Im Mehri zählen hierzu die Pluralmorpheme *qətl₁ōl₂*, *qətl₁ēl₂*, *məqtōl*, *qətwáyl*, *əqtl₁īl₂* und *qatl₁ūl₂*.

Im Harsusi zählen hierzu die Pluralmorpheme *qetl₁ōl₂*, *meqtōl*, *qetl₁áwl₂ten* und *qetelēl*.

KVK(K)ūK-

Dies ist das zweisilbige Pluralmorphem mit langem *ū* vor dem letzten Konsonanten. Es ließ sich in meiner Untersuchung nur für das Arabische eindeutig nachweisen. Praetorius gibt es zwar für das Ge'ez an, allerdings scheint es selten zu sein, da ich auf keine Belege stieß. Zu den Fällen im Harsusi siehe Kapitel 3.2.1.

Hierzu zählen im Arabischen die Pluralmorpheme *fu^cūlun* und *fu^{cc}ūlun* (letzteres ließ sich nur ein einziges Mal belegen).

Zählt man die oben aufgeführten Pluralmorpheme entsprechend dem hier vorgestellten morphologischen Modell zusammen, ergibt sich hinsichtlich der Häufigkeit der Pluralmorphemtypen das folgende Bild:

Pluralmorphem	Arabisch	Ge'ez	Tigre	Tigrinya	Mehri	Harsusi
-KṼKǎK(K)VK-	38%	55%	41%	52%	29%	14%
KVK(K)(Ṽ)K-	25%	7%	11%	11%	17%	21%
ʾaK(V)K(K)(V)K-	19%	34%	39%	20%	–	9%
KVK(K)āK-	9%	–	9%	13%	33%	32%
KṼKKṼK-	–	–	–	–	19%	18%
KVK(K)ūK-	7%	–	–	–	–	–

Durch diesen Vergleich lassen sich Beobachtungen anstellen, die bei der Erforschung des Ursprungs des gebrochenen Plurals hilfreich sind.

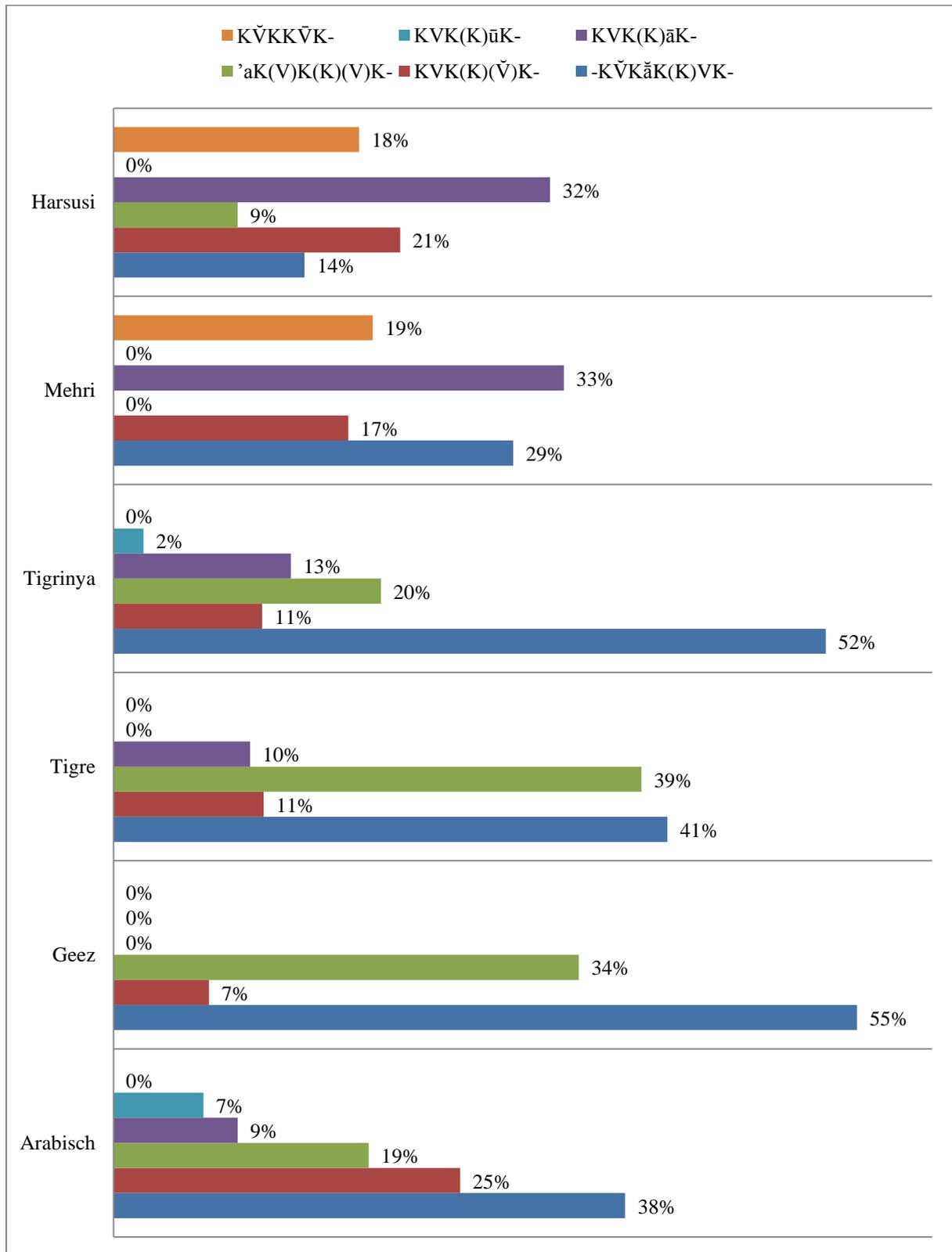
Die Morphemtypen -KṼKǎK(K)VK-, KVK(K)(Ṽ)K-, ʾaK(V)K(K)(V)K- und KVK(K)āK- sind in allen untersuchten Sprachzweigen vorhanden und machen den Kernbestand des semitischen gebrochenen Plurals aus. Die große Häufigkeit des Typs -KṼKǎK(K)VK- lässt sich wohl dadurch erklären, dass es bei der Bildung vier- oder mehrkonsonantiger Plurale weniger Möglichkeiten gibt, als bei der Bildung dreikonsonantiger Plurale. Im Arabischen etwa ist dies das einzige Morphem für vierkonsonantige Plurale.

Bei den drei anderen Morphemen lassen sich charakteristische Unterschiede in der Häufigkeit erkennen. So ist KVK(K)(Ṽ)K- im Arabischen häufiger als ʾaK(V)K(K)(V)K-, wenn auch nur unwesentlich. In den nordäthiosemitischen Sprachen hingegen ist der Typ ʾaK(V)K(K)(V)K- deutlich häufiger. Im Neusüdarabischen ist wieder wie im Arabischen der Typ KVK(K)(Ṽ)K- häufiger – der Unterschied ist hier noch wesentlich größer als im Arabischen –, während der Typ ʾaK(V)K(K)(V)K- sehr selten ist. Ob es sich bei den wenigen Belegen für ʾaK(V)K(K)(V)K-Plurale im Harsusi um das Resultat von arabischem Einfluss handelt, kann möglicherweise durch den Vergleich von Kognaten und Lehnwörtern erörtert werden.⁴²

Ein weiteres Charakteristikum des Neusüdarabischen ist die Häufigkeit des Morphemtyps KVK(K)āK-, der in den anderen Sprachzweigen zwar auch vorkommt, aber wesentlich seltener ist. Daneben ist der bereits erwähnte Morphemtyp KṼKKṼK- für das Neusüdarabische charakteristisch. Ein Charakteristikum des Arabischen ist offenbar der Morphemtyp KVK(K)ūK-.

⁴² Siehe dazu Kapitel 4.2.

Den Abschluss der Untersuchung soll ein Säulendiagramm bilden, das die in diesem Kapitel vorgelegten Ergebnisse veranschaulicht:



4.2 Vergleich von Kognaten und Lehnwörtern

Gerade bei eng verwandten Sprachen, deren Sprachgebiete aneinandergrenzen, ist die Unterscheidung zwischen Kognat und Lehnwort oft schwer. Das Ge'ez hat als Liturgiesprache der äthiopisch-orthodoxen Kirche lexikalischen Einfluss auf andere Sprachen des äthiopischen Sprachraums ausgeübt. Besonders Begriffe, die in religiösen Kontexten relevant sind, sind Kandidaten für Entlehnung. Genauso hat das Arabische als heilige Sprache der islamischen Religion, sowie als Amtssprache der Länder Jemen und Oman großen Einfluss auf die neusüdarabischen Sprachen. Das neusüdarabische Wort für ‚Hund‘ (Mehri *kawb*, Jibbali *kəb*, Harsusi *kawb/kōb*) ist als gemeinsemitisches Wort bekannt (Akkadisch *kalbum*, Arabisch *kalbun*, Ugaritisch <*klb*>, Hebräisch *keleb*, Syrisch *kalbā*, Ge'ez *kalb*). Ist also die neusüdarabische Pluralbildung zu diesem Wort (Mehri *kəlōb*, Jibbali *kólōb*, Harsusi *kelōb*) auf Einfluss des arabischen *kilābun* zurückzuführen oder gemeinsame Ererbung? Dies zu ergründen, würde in dieser Arbeit sicher zu weit gehen. Deshalb werde ich übereinstimmende Wörter betrachten, ohne mich dafür zu entscheiden, ob das jeweilige Wort ein Kognat oder Lehnwort ist. Der Fokus soll auf dem Vergleich der Pluralmorpheme liegen.

4.2.1 Nordäthiosemitisch

Im Rahmen der Untersuchung ergaben sich unter den Nomen mit gebrochenem Plural die folgenden, die in mindestens zweien der drei nordäthiosemitischen Sprachen belegt sind:

Geez		Tigrinya		Tigre	
Singular	Plural	Singular	Plural	Singular	Plural
<i>kabaro</i>	<i>kabārəw</i>	<i>kābāro/koboro/kobāro</i>	<i>kābabəro</i>	–	–
<i>kokab</i>	<i>kawākəbt</i>	<i>k^wākob/koqob</i>	<i>kāwəkəb/kowəkəbti</i>	<i>kokab</i>	<i>kawākəb</i>
<i>k^wak^wəḥ</i>	<i>kawākəḥ</i>	<i>kāwḥi ?</i>	<i>aḳawəḥ ?</i>	–	–
<i>kalb</i>	<i>kalabāt/'akləbt/'aklāb/'akāləbt</i>	<i>kālbi</i>	<i>aḳaləb/aḳlabat/aḳləbti/aḳaləbti</i>	<i>kalb</i> (f. <i>kalbat</i>)	<i>'aklāb</i>
<i>kənf</i>	<i>kənaf/'aknāf</i>	<i>kənfī</i>	<i>aḳnaf</i>	–	–

<i>kanfar</i>	<i>kanāfər</i>	<i>känfär</i>	<i>kanfar</i>	<i>kanāfər</i>
<i>kanisā</i>	<i>kanāyəs</i>	–	<i>kanisat</i>	<i>kanāyəs</i>
–	–	<i>mänk^wār^wār</i>	<i>mankarkər</i>	<i>mankarākər</i>
<i>kəsād</i>	<i>kasāwəd/kəsāwəd</i>	<i>kəsad</i>	–	–
<i>k^wəsk^wəs/k^wəsk^wəst</i>		<i>k^wəsk^wəsti</i>	–	–
<i>k^wəsāk^wəst/k^wəsāk^wəst/k^wəsāk^wəs</i>		<i>k^wāsāk^wsti</i>	–	–
<i>mal'ak</i>	<i>malā'əkt</i>	<i>mäl'ak</i>	<i>mal'ak/mal'āk</i>	<i>malā'kat</i>
<i>ləbb</i>	<i>'albāb</i>	<i>ləbbi</i>	<i>ləb</i>	<i>'albāb</i>
<i>ləbs</i>	<i>'albās/'albāsāt</i>	<i>ləbsi</i>	<i>ləbs</i>	<i>'albās</i>
<i>ləg^wām</i>	<i>'alg^wām</i>	–	<i>ləgām</i>	<i>'algəmat</i>
<i>lāhm</i>	<i>'alhəmt</i>	<i>lahmi</i>	–	–
<i>ləlit</i>	<i>layāləy</i>	<i>läyti ?</i>	–	–
<i>lawḥ</i>	<i>'alwāḥ</i>	–	<i>luḥ</i>	<i>'alwāḥ/'alwəḥāt/'alwəḥāt</i>

Die Nomen, die in allen drei Sprachen belegt sind und dasselbe Pluralmorphem (bzw. mindestens ein gemeinsamen Pluralmorphem) verwenden, sind ‚Stern‘ (Ge'ez und Tigre *kokab*, Tigrinya *k^wāqob/koqob*), ‚Hund‘ (Ge'ez und Tigre *kalb*, Tigrinya *kälbi* – der Plural *'aklāb* bzw. *aklabat* wird gemeinsam verwendet), ‚Lippe‘ (Ge'ez und Tigre *kanfar*, Tigrinya *känfär*) und ‚Herz‘ (Ge'ez *ləbb*, Tigrinya *ləbbi*, Tigre *ləb*).

Zumindest hinsichtlich des Wortes Stern, stimmen die nordäthiosemitischen Sprachen mit dem Arabischen überein (*kaukabun*, *kawākibu*). Weiterhin hat das Wort für ‚Flügel‘ (Ar *kanafun*, Ge'ez *kənf*, Tigrinya *kənfī*, Tigre nicht belegt) die gleiche Pluralform (Arabisch *aknāfun*, Ge'ez *kənaf/'aknāf*, Tigrinya *aknaf*). Weitere Übereinstimmungen zwischen Arabisch und Nordäthiosemitisch gibt es bei den Wörtern für ‚religiöse

Versammlung‘ (Arabisch *kanīsatur*, Pl. *kanā’isu*; Ge’ez *kanisā*, Pl. *kanāyəs*; Tigre *kanisat*, Pl. *kanāyəs*) und ‚Tafel‘ (Arabisch *lauḥun*, Pl. *alwāḥun*; Ge’ez *lawḥ*, Pl. *’alwāḥ*; Tigre *luḥ*, Pl. *’alwāḥ/’alwəḥāt/’alwaḥāt*), wobei ersteres ein Aramaismus ist⁴³, der vermutlich über das Arabische in die äthiosemitischen Sprachen vermittelt wurde. Letzteres ist wohl ein arabisches Lehnwort.⁴⁴

Interessant ist das Wort *ləbs* ‚Kleidung‘, zu dem Ge’ez und auch Tigre den Plural *’albās* bildet, während das Tigrinya stattdessen den Plural *alabəs* bildet. Diese Form wurde in Kapitel 3.3.2 bereits als Eigentümlichkeit des Tigrinya identifiziert und findet sich auch in den Pluralen *aḵawəḥ* ‚Fels, großer Stein‘, *aḵaləb* ‚Hunde‘ und *alahəm* ‚Kühe‘, für die das Ge’ez die Plurale *kawākəḥ*, *kalabāt/’akləbt/’aklāb/’akāləbt* (zumindest die letzte Form ist der des Tigrinya ähnlich) und *’alhəmt* bildet.

Insgesamt findet man innerhalb der nordäthiosemitischen Sprachen viel Übereinstimmung in der Pluralbildung bei gleichen Nomen. 8 der 13 Nomen dieser Liste, die das Ge’ez mit dem Tigrinya teilt, verwenden zumindest eine Pluralform gemeinsam. Zwischen Tigrinya und Tigre sind es 5 von 7, bei Ge’ez und Tigre sind es 7 von 10. Eine große Übereinstimmung ist bei Sprachen, die als nahe verwandt klassifiziert werden, zu erwarten. Im Vergleich mit dem Arabischen zeigt sich das Bild, das auch am Anfang dieser Arbeit dargestellt wurde, nämlich dass die semitischen Sprachen zwar über ein sehr ähnliches Inventar an Pluralmorphemen verfügen, dass diese Morpheme aber nur selten bei Kognaten zu finden sind.

4.2.2 Neusüdarabisch

Im Rahmen der Untersuchung ergaben sich unter den Nomen mit gebrochenem Plural die folgenden, die in mindestens zwei der drei untersuchten Sprachen belegt sind:

Mehri	Harsusi	Jibbali
Singular	Singular	Singular
Plural	Plural	Plural
<i>kālēt</i>	<i>ke^lāt/ke^lāt</i>	<i>ka^lét</i>
<i>kə^lāl</i>	<i>ke^lāl</i>	<i>ka^lél</i>

⁴³ LESLAU (1991). S 288a.

⁴⁴ LESLAU (1991). S 320b.

<i>kəbkīb</i>		<i>kebkīb</i>		<i>kəbkéb</i>	
	<i>kəbkōb</i>		<i>kebkōb</i>		<i>kəbkób</i>
<i>kábs</i>		<i>kabś</i>		<i>kəbś</i>	
	<i>kəbōwás</i>		<i>kebés</i>		<i>ekbós/kiós</i>
<i>kəḏār</i>		<i>kéḏer</i>		<i>káḏar</i>	
	<i>kəḏáwwar</i>		<i>keḏáwr</i>		<i>kéḏér</i>
<i>kaf</i>		<i>kef</i>		<i>kef</i>	
	<i>kəfōf</i>		<i>kefūf</i>		<i>ekfōf</i>
–	–	<i>kēfer</i>		<i>kófur, kúfurt</i>	
	–		<i>keféret</i>		<i>ekfōr, kfōrtə</i>
<i>kawb</i> (dim. <i>kələbēn</i>)		<i>kawb/kōb</i>		<i>kəb</i> (dim. <i>kéléb</i>)	
	<i>kəlōb</i> (dim. <i>kalbēyēn</i>)		<i>kelōb</i>		<i>kólób</i> (dim. <i>kélētə</i>)
<i>kəwbīt</i>		<i>kelbēt</i>		<i>kōt</i>	
	<i>kalábtən</i>		<i>kelábtən</i>		<i>kōi</i>
<i>kəlōn</i>		<i>kelōn</i>		–	–
	<i>kəwállən</i>		<i>kelānīn</i>		–
<i>kəwtīt</i>		<i>kelīt</i>		<i>kelīt</i>	
	<i>kaláttən</i>		<i>keléttən</i>		<i>kélt</i>
<i>kəlyīt</i>		<i>kelīt</i>		<i>kuzét</i>	
	<i>kīláy, kəlyūtən</i>		<i>keláyten</i>		<i>kízi</i>
<i>kəmmēt</i>		–		<i>kiēt</i>	
	<i>kəməm</i>		–		<i>kiēm</i>
<i>kəmkēm</i>		–		<i>kəmkém</i>	
	<i>kəmáwkəm</i>		–		<i>kəmkúm</i>
<i>kənbē’/kəmbē’</i>		<i>kenbē’</i>		<i>kənbá^e</i>	
	<i>kənōbā’</i>		<i>kenōba’</i>		<i>kunū^e</i>
<i>məkəndēt</i>		–		<i>mišəndót</i>	
	<i>məkōnəd</i>		–		<i>mukúnd</i>
<i>kīnəḥ, kənháy</i>		<i>kēneḥ, kənháy</i>		–	
	<i>kənwáyh</i> [sic], <i>kənwáhtən</i>		<i>kenwéh, kənháwtən</i>		–
<i>kənəmūt</i>		<i>kenemōt</i>		<i>šínít</i>	
	<i>kənáwm</i>		<i>kenōm</i>		<i>kúnúum</i>
<i>kənsīd</i>		<i>kensīd</i>		<i>kənséd</i>	
	<i>kənsōd</i>		<i>kənsōd</i>		<i>kénábsəd</i>
<i>kərfif</i>		–		<i>kerféf</i>	
	<i>kərfōf</i>		–		<i>kerfōf</i>

<i>kəráym, kəráymət</i> <i>kīrōm, kīrámtən</i>	<i>kerém, kerémet</i> <i>kerēm, kerēmōt</i>	<i>kérím, kērīt</i> <i>kerménín, kírēt</i>
<i>kərmáym</i> <i>kərmōm</i>	<i>kermáym</i> <i>kermōm</i>	– –
<i>kīrás</i> <i>kīrēs</i>	<i>kērés</i> <i>karás</i>	<i>šírás</i> <i>ekrés</i>
<i>kəřšədūt</i> <i>kəřšēd</i>	– –	<i>kəřšódót</i> <i>koróšud</i>
<i>kəškásōt</i> <i>kəškēs</i>	– –	<i>kəškést</i> <i>kəśókəs</i>
<i>kətōb</i> <i>kətābīn</i>	<i>ketēb</i> <i>ketebēb</i>	– –
<i>məkūn</i> <i>məknīn/məkənīn/mkənīn</i>	– –	<i>múkún</i> <i>emkínt</i>
<i>kəzəbēt</i> <i>kəzēb</i>	<i>kezebēt</i> <i>kezēb</i>	<i>kézōt</i> <i>kézōb</i>
<i>ħə-wbēb</i> <i>ħə-wbōb</i>	<i>ħelbēb</i> <i>ħelábbet</i>	<i>ub</i> <i>ebbátə</i>
<i>əwbōn/wbōn/wəbōn, əwbənīt</i> <i>lēbən</i>	<i>elbōn, elbenáyť</i> <i>leben</i>	<i>lūn, līnát</i> <i>lénáťi</i>
<i>əwftáym</i> <i>əftyīn</i>	– –	<i>ləftún</i> <i>laftún</i>
<i>ləgēm</i> <i>ləgáwmət</i>	– –	<i>légém</i> <i>elgīt</i>
<i>ləhyēt</i> <i>ləhā'</i>	<i>lehyīt</i> <i>elháymten</i>	<i>ləhyēt</i> <i>elhá'</i>
<i>əwķəmēt</i> <i>əwķām</i>	– –	<i>ləķmēt</i> <i>əlķám</i>
<i>ləsənēt</i> <i>ləsánten</i>	– –	<i>lsnēt</i> <i>lsén</i>
<i>əwšēn</i> <i>ləšōn</i>	<i>lēšen</i> <i>lešōnet</i>	<i>elšén</i> <i>elšín</i>
<i>lávķət</i> <i>ləwēķ</i>	– –	<i>lėbķət</i> <i>lėķ</i>
<i>lawlūwəh</i> <i>lawlūw</i>	<i>lewléwt/lėléwweh</i> <i>lewėlew</i>	– –

<i>əwzáyim</i> [sic]	–	<i>lxum</i>
<i>əwxáwmət</i>	–	<i>lxihm</i>

Auch hier ist die Phonologie des Jibbali wieder ein Hindernis bei der Untersuchung. Zumindest kann man aber mit Sicherheit sagen, dass mindestens 14 der 24 hier von Mehri und Harsusi gemeinsam verwendeten Nomen mindestens eine Pluralform gemein haben. Es ist auffällig, dass die Plurale im Jibbali, die mit *ε/ə* beginnen, in den anderen beiden Sprachen meist eine andere Form haben, z.B. Jibbali *εkfǒf*, Mehri *kǎfǒf*, Harsusi *kefūf*; Jibbali *elšín*, Mehri *lašǒn*, Jibbali *lešǒnet*. Dies könnte ein Zeichen dafür sein, dass diese Form durch Metathese gebildet wird und nicht zum ursprünglichen Pluralmorphembestand des Neusüdarabischen gehört. Aber genauso gut könnte im Mehri und Harsusi eine Angleichung der Pluralformen stattgefunden haben, so dass vielleicht ursprüngliches **əlsǒn* zu *lašǒn* wurde.

Das Arabische bietet bei dieser Frage wenig Aufschluss, da sich die unterschiedlichen Formen des Altsüdarabischen im Arabischen oft als Varianten wiederfinden, z.B. Mehri *kǎfǒf*, Harsusi *kefūf*, Jibbali *εkfǒf*, Arabisch *akuffun/kufūfun/akfāfun* oder Mehri *kīrēs*, Harsusi *karś*, Jibbali *ekrés* [sic]⁴⁵, Arabisch *akrāšun/kurūšun*.

Das Bild, das sich durch die Untersuchung von gleichen Nomen im Neusüdarabischen ergibt, ähnelt dem für das Nordäthiosemitische: Die Übereinstimmung der Plurale ist innerhalb dieser Gruppe relativ hoch, wie aufgrund der nahen Verwandtschaft zu erwarten ist. Davon abgesehen bestätigt sich wieder das Bild der semitischen Sprachen, die trotz eines gemeinsamen Bestandes an Pluralmorphemen, nur selten bei Kognaten das gleiche Morphem verwenden.

5 Fazit

Die Untersuchung in dieser Arbeit hat ein Ergebnis geliefert, nach dem es zwar ein einheitliches Derivationspluralsystem in den semitischen Sprachen gibt, wenn man den Bestand der Formen betrachtet. Vergleicht man aber die relative Häufigkeit dieser Formen, so zeigen sich mindestens 2 unterschiedliche Derivationspluralsysteme:

⁴⁵ zu erwarten wäre *ekrés*

1. Das arabisch-äthiopische Pluralsystem, in dem vier- oder mehrkonsonantige Plurale nach dem Schema $-K\check{V}K\check{a}K(K)VK-$ gebildet werden und in dem Plurale vom Typ $'aK(V)K(K)(V)K-$ recht häufig sind (im Bereich von ca. 20% bis 40%). Durch die Häufigkeit des Plurals $\langle 'f^t \rangle$ im Sabäischen lässt sich spekulieren, ob diese Sprache (und möglicherweise andere altsüdarabische Sprache) auch in dieses System, demnach also das arabisch-sabäisch-äthiopische Pluralsystem, gehören.

2. Das neusüdarabische Pluralsystem, in dem vierkonsonantige Plurale auch häufig nach dem Schema $K\check{V}KK\bar{V}K-$, welches im arabisch-äthiopischen Pluralsystem fehlt, gebildet werden. Weiterhin ist hier der Pluraltyp $'aK(V)K(K)(V)K-$ nur marginal (möglicherweise auch nur durch arabischen Einfluss) belegbar und der Pluraltyp $KVK(K)\bar{a}K-$ besonders häufig.

Innerhalb des arabisch-äthiopischen Pluralsystems zeigt das Arabische kleinere Besonderheiten, nämlich die gegenüber dem Äthiosemitischen häufigere Verwendung des Pluraltyps $KVK(K)(\check{V})K-$, der auch im Neusüdarabischen nicht selten ist (möglicherweise unterlag das Arabische hier in der Vergangenheit dem Einfluss des neusüdarabischen Pluralsystems), sowie die Verwendung des Pluraltyps $KVK(K)\bar{u}K-$, der eine arabische Spezialität zu sein scheint.

Die Untersuchung sprachgeschichtlicher Hintergründe für diese Beobachtung gestaltet sich schwierig, da ausgerechnet das Altsüdarabische, die Sprache der einflussreichen Staaten des antiken Jemen, für einen sauberen morphologischen Vergleich nicht geeignet ist. Was sich beobachten lässt, ist der große Unterschied zwischen dem Neusüdarabischen und den anderen Sprachen des südlichen semitischen Sprachraums. Dies ist ein weiterer Punkt (neben den unterschiedlichen Verbalkonjugationen) ⁴⁶, der eine engere Beziehung zwischen Altsüdarabisch und Neusüdarabisch widerlegt. Aber auch die Differenzen zwischen Neusüdarabisch und Äthiosemitisch sind auffällig, da diese beiden Sprachzweige ansonsten viele Gemeinsamkeiten haben ⁴⁷ und ein derartiger Unterschied in der Bildung des gebrochenen Plurals gegen eine Ererbung sprechen kann.

⁴⁶ Siehe Kapitel 2.5.

⁴⁷ MÜLLER (1964).

6 Forschungsausblick

In Zukunft kann es für die sprachgeschichtliche Erforschung des gebrochenen Plurals ertragreich sein, seine Bildung in den neusüdarabischen Sprachen weiter zu untersuchen. Dies setzt natürlich auch die Schaffung besserer lexikographischer Quellen voraus, da gerade die geographisch isolierte Sprache Soqotri in dieser Hinsicht interessant ist und auch die anderen Sprachen Hobyot und Bathari in so eine Untersuchung einbezogen werden müssten.

Auch eine Ausweitung dieser Untersuchung auf andere afroasiatische Sprachen ist möglich, da aber außer den semitischen Sprachen, dem Ägyptischen und einigen wenigen antiken Berberinschriften⁴⁸ die afroasiatischen Sprachen erst seit der Neuzeit ausreichend schriftlich belegt sind, sind sprachgeschichtliche Untersuchungen zu Pluralbildung in diesem Rahmen schwierig.

⁴⁸ BRUGNATELLI (2011). S 19 f.

7 Literaturverzeichnis

- BEESTON, A. F. L. (1982): *Dictionnaire sabéen: (anglais-français-arabe) = Sabaic dictionary*. Louvain-la-Neuve (u.a.): Peeters (u.a.).
- BEESTON, A. F. L. (1984): *Sabaic Grammar*. Manchester: University of Manchester.
- BLAU, Joshua (2010): *Phonology and morphology of biblical Hebrew: an introduction*. Winona Lake: Eisenbrauns.
- BLOHM, Dieter (1994): „Ist der Wenigkeitsplural im Modernen Hocharabisch eine grammatische Kategorie?“ In: *Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft* Supplement 10. S 192–200.
- BRUGNATELLI, Vermondo (2011): „Semitic-Berber Relations.“ In: Weninger, Stefan (Hrsg.): *The Semitic languages: an international handbook*. Berlin (u.a.): de Gruyter Mouton. S 18–27.
- BULAKH, Maria und Leonid KOGAN (2010): „The Genealogical Position of Tigre and the Problem of North Ethio-Semitic Unity.“ In: *Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft* 160. S 273–302.
- FISCHER, Wolfdietrich (2006): *Grammatik des klassischen Arabisch: 4., verbesserte Auflage*. Wiesbaden: Harrassowitz.
- HUEHNERGARD, John und Aaron D. RUBIN (2011): „Phyla and Waves: Models of Classification of the Semitic Languages.“ In: Weninger, Stefan (Hrsg.): *The Semitic languages: an international handbook*. Berlin (u.a.): de Gruyter Mouton. S 259–278.
- JOHNSTONE, T. M. (1970): „A definite article in the Modern South Arabian Languages.“ In: *Bulletin of the School of Oriental and African Studies* 33(2). S 295–307.
- JOHNSTONE, Thomas M. (1977): *Ḥarsūsi lexicon and English-Ḥarsūsi word list*. London (u.a.): Oxford University Press.
- JOHNSTONE, Thomas M. (1981): *Jibbāli lexicon*. Oxford: Oxford University Press.
- JOHNSTONE, Thomas M. (1987): *Mehri lexicon and English-Mehri word list*. London: University of London, School of Oriental and African Studies.
- KANE, Thomas Leiper (2000): *Tigrinya-English dictionary*. Springfield: Dunwoody Press.
- LESLAU, Wolf (1938): *Lexique Soqoṭri (sudarabique moderne) avec comparaisons et explications étymologiques*. Paris: Klincksieck.
- LESLAU, Wolf (1991): *Comparative dictionary of Geʿez: (classical Ethiopic); Geʿez-English/English-Geʿez; with an index of the Semitic roots*. Wiesbaden: Harrassowitz.

- LITTMANN, Enno und Maria HÖFNER (1956–1962): *Wörterbuch der Tigrē-Sprache: Tigrē, Deutsch, Englisch*. Wiesbaden: Steiner.
- MCCARTHY, John J. (1983): „A Prosodic Account of Arabic Broken Plurals.“ In: Dihoff, I. (Hrsg.): *Current Trends in African Linguistics I*. Dordrecht: Foris. S 289–320.
- MÜLLER, Walter W. (1964): „Über Beziehungen zwischen den neusüdarabischen und den abessinischen Sprachen.“ In: *Journal of Semitic Studies* 9. S 50–55.
- NEBES, Norbert (1994): „Zur Form der Imperfektbasis des unvermehrten Grundstammes im Altsüdarabischen.“ In: Heinrichs, Wolfhart (Hrsg.): *Festschrift Ewald Wagner zum 65. Geburtstag. Band 1: Semitische Studien unter besonderer Berücksichtigung der Südsemitik*. Stuttgart: Steiner. S 59–81.
- PRAETORIUS, Franz (1871): *Grammatik der Tigrīnasprache in Abessinien: hauptsächlich in der Gegend von Aksum und Adoa*. Halle: Verlag der Buchhandlung des Waisenhauses.
- PRAETORIUS, Franz (1886): *Äthiopische Grammatik mit Paradigmen, Litteratur, Chrestomathie und Glossar*. Karlsruhe, Leipzig: Reuther.
- RATCLIFFE, Robert R. (1998): *The broken plural problem in Arabic and comparative Semitic: allomorphy and analogy in non-concatenative morphology*. Amsterdam (u.a.): Benjamins, 1998.
- RAZ, Shlomo (1983): *Tigre grammar and texts*. Malibu: Undena.
- RICKS, Stephen D. (1989): *Lexicon of inscriptional Qatabanian*. Rom: Pontificio Istituto Biblico.
- RUBIN, Aaron D. (2014): *The Jibbali (Shahri) language of Oman: grammar and texts*. Leiden (u.a.): Brill.
- SIMEONE-SENELLE, Marie-Claude (2011): „Modern South Arabian.“ In: Weninger, Stefan (Hrsg.): *The Semitic languages: an international handbook*. Berlin (u.a.): de Gruyter Mouton. S 1073–1113.
- STEIN, Peter (2010): *Die altsüdarabischen Minuskelinschriften auf Holzstäbchen aus der Bayerischen Staatsbibliothek in München*. Tübingen (u.a.): Wasmuth.
- STEIN, Peter (2013): *Lehrbuch der sabäischen Sprache: 1. Grammatik*. Wiesbaden: Harrassowitz.
- ULLMAN, Manfred (Bearb.) (1970–2009): *Wörterbuch der klassischen arabischen Sprache / Hrsg. durch die Deutsche Morgenländische Gesellschaft*. Wiesbaden: Harrassowitz.
- VOIGT, Rainer M. (1987): „The Classification of Central Semitic“ In: *Journal of Semitic Studies* 32. S 1–21.

WALTISBERG, Michael (2006): „Zum arabischen Paucalplural.“ In: *Zeitschrift für Arabische Linguistik* 46. S 59–74.

WEHR, Hans (1985): *Arabisches Wörterbuch für die Schriftsprache der Gegenwart: arabisch – deutsch: 5. Auflage.* Wiesbaden: Harrassowitz.